

Der Meisterbetrieb Becher es och net ohne,
der besteht schon seit drei Generatione.
Auch Schröder und Söhne, sehr solide;
für dat Elektrische jeht man zu Meister
Riede.

Och dat kennt doch jeder Fremde schon,
dat populäre Eisstadion;
met singem internationalen Renommee,
donevve de vill besuchte Roddersee.

Wo fröhe en Feldschür wor, Obstplantage
und Ackerland,
en wunderschöne Gartenstadt entstand,
mit Strosse noh berühmte Komponiste be-
nannt.

Un wo me lang drop mote waade,
de heißersehnte Kinderjaade.
De Rosenhügel met Ruhebänk un Lin-
deböm
mät Kreesdorf besonders schön.

Un dann op de Birklestross, dat es für
Kreesdorf wichtig
un steht do och ganz richtig
Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr,

dat moderne Gerätehaus der freiwilligen
Feuerwehr.

De Heribert, der Hobby-Jäger,
det sing Dammwild besonders fläge.
De Bäckermeister Roth mät schon einije
Jahre
Reklame für sing feine Backware.
Vun dām kütt alles fresch op de Desch,
dat han de Kunde jähun un freue sech.

Un dann de Sportplatz mit singer modernen
Flutlichtanlage,
do wird demnääx die Meisterschaft usje-
drache.

Su wud en Kriegsdorf für Entwicklung un
Kultur vill jedonn,
mir bruche hinger keene Stadt zöröck ze-
stonn.

Bei uns verkehre de bessere Kreise, die
riche Löck,
dat brengt jet en, dat es doch e Jlöck.
Die Windbüggele sen neidisch, behandle
uns vun ovve eraff:
„Wat es denn Kriegsdorf? Dat es doch nur
e buure Kaff.“

Et soll sech nur ene wagen,
für mech sujet ens ze sagen.
Der kritt, dat mät wirklich Spaß,
vun mir ne Maulkorb verpass.

Dann kann der su ne Blödsinn nit mie ver-
zälle,
kann nur noch wie ne Wau-Wau jet belle.
Dām sage ich: „Hau ab jeschwind,
Du määs doch bloß jet Wind.“

Mein Wahlspruch ist:
Kriegsdorf zwischen Rhein und Sieg,
wir sind stolz auf dich,
bleib wie du bist.

So vollendete nun Jean Breuch bei
guter Gesundheit und in einer guten
geistigen Verfassung das 90. Lebens-
jahr, voll von Erinnerungen an das
durchlebte 20. Jahrhundert und an
Kriegsdorf.

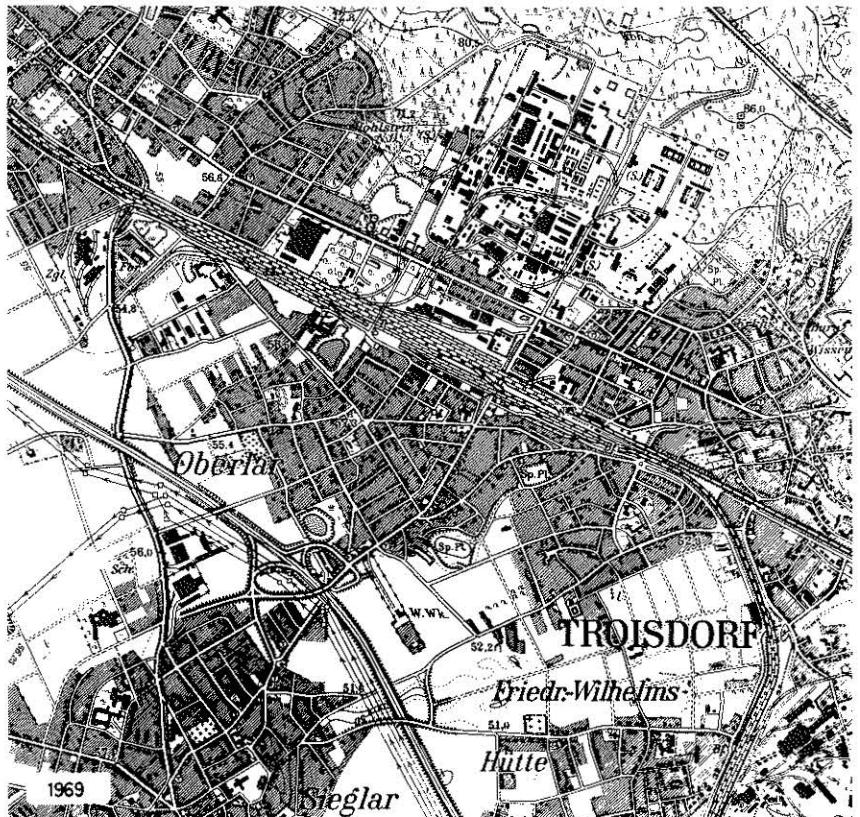
Inzwischen ist schon die Eiserne
Hochzeit 1988 Vergangenheit und
1993 wird es – so Gott will – eine
Gnaden-Hochzeit geben.

KARLHEINZ OSSENDORF

IM BOMBENHAGEL STARB DAS ALTE TROISDORF

Die Troisdorfer Zivilbevölkerung erlebte schon früh im Zweiten Weltkrieg, welche Schrecken Überraschungsangriffe aus der Luft verbreiten können. Am 12. Mai 1940 fielen die ersten Bomben an der Kuttgasse und auf die Bahnlinie Troisdorf – Gießen¹. Es gab einen Toten und etlichen Sachschaden. Daß dieser Angriff – er galt zweifelsohne der Eisenbahnstrecke – nicht einmal als „Vorspiel“ herhalten konnte, erlebten die Troisdorfer Bürger in den Folgejahren mit all der Bitternis, die plötzlich hereinbrechender Tod und totale Verwüstung der persönlichen Habe mit sich bringen. Bis zum Jahresende 1944 versetzten die warnenden Heultöne der Luftschuttsirenen rund 1430mal² die Troisdorfer in Angst und Schrecken, warfen die bis ins Mark dringenden Ankündigungen heranbrausender feindlicher Fliegerverbände die bange Frage auf, ob man auch diesmal wieder ungeschoren davonkommen und wieder unverletzt den Luftschutzkeller verlassen würde.

Im letzten kompletten Kriegsjahr hatten sich die Luftangriffe auf Ziele im damaligen Siegkreis erheblich verstärkt. Immer öfter flogen starke Verbände der Alliierten ein und immer heftiger wurde das Bombardement. Im



1 Die Bahnanlagen in Troisdorf und Oberlar waren mehrfach Luftangriffsziele der Alliierten.

- 1 Vgl. Ossendorf, TJH XVI, S. 89 ff.
- 2 Zur Problematik der Zählweise vgl. Ossendorf, TJH XVI, S. 89.
- 3 Akte Landratsamt Siegkreis 3317.





2. Von Bombentrümmern überzählt der Rangierbahnhof Trolsdorf nach dem Großangriff vom 29. Dezember 1944. Oberhalb der Bahngleise als durchgehende Linie erkennbar der Zug Kölner- und Mülheimer Straße, senkrecht dazu die Siegler- und etwas versetzt die Kaiserstraße.

geheimen wirtschaftlichen Lagebericht des Landrates an den Kölner Regierungs-Präsidenten vom 21. August 1944³ wird von einer „sehr regen Fliegertätigkeit“ gesprochen. 94× seien „Öffentliche Luftwarnsignale“ und 44× „Fliegeralarm“ ausgelöst worden. Im Kreisgebiet seien 388 Sprengbomben (davon 76 Blindgänger) 29 Minen (davon 1 Blindgänger), 16 Stabbrandbomben und drei Kautschukbenzolbrandbomben abgeworfen worden. Es habe fünf Gefallene und 13 Verwundete gegeben, 34 Häuser seien zerstört, eine Kirche durch Brandbomben vernichtet worden. Leider werden in diesem offiziellen Bericht weder der Zeitraum angegeben, für den diese Daten gelten, noch örtliche Details mitgeteilt.

Der Berichtszeitraum wird jedoch in einem weiteren erhaltenen Lagebericht⁴ genannt. Zwischen dem 25. November und dem 1. Dezember 1944 gab es wieder „rege Fliegertätigkeit“, 46× „Öffentliche Luftwarnung“, 22× „Fliegeralarm“ und zwölfmal „Akute Luftgefahr“⁵. Für die Tage vom 2. bis zum 8. Dezember 1944 meldete der Landrat an seine vorgesetzte Dienststelle 45× „Öffentliche Luftwarnung“, 16× „Fliegeralarm“ und neunmal „Akute Luftgefahr“⁶.

Zum Vergleich: Wittig gibt in seinem Tagebuch für Troisdorf allein 30 Alarme für diesen Zeitraum an, wobei er nicht zwischen „Luftwarnung“, „Fliegeralarm“ und „Akuter Luftgefahr“ unterscheidet.

Der Landrat listete im Bericht an den RP aber nicht nur die Zahl der Sireneinsätze auf, sondern schildert auch die Verluste. Da ist von vier Verwundeten die Rede – insgesamt wurden 22 Sprengbomben abgeworfen – aber auch vom Tod von 21 Stück Kleinvieh und der totalen „Zerstörung einer Hühnerfarm“, Angaben, die keineswegs erahnen lassen, welches Inferno noch über den Kreis hereinbrechen sollte. „Die Versorgungslage wird von Tag zu Tag schwieriger“, hatte der Landrat in seinem Bericht vom 2. Dezember festgestellt. Am 9. Dezember sagt er in seiner Pflichtmeldung an den Regierungs-Präsidenten: „Versorgungslage vor allem durch die 50 000 Fliegergeschädigten und Evakuierten weiterhin verschlechtert.“ Sieht man einmal von dem nur dürrtlich verschleierte Hilferuf im Hinblick auf die Ernährung der Bevölkerung ab, so scheinen die Aufstellungen des Landrats nach einem allzu sachlich abgestellten bürokrati-

schen Strickmuster zusammengefaßt. Wenn da tote Hühner in der Statistik vorkommen, mag das für die Versorgungslage schon bemerkenswert sein, aber das Grauen, das die Luftangriffe verbreiteten, gaben die Berichte kaum wieder, vor allem wenn man bedenkt, daß es inzwischen schon Hunderte Tote durch Bomben und Bordwaffen im Kreis gegeben hatte. Am 10. September 1944 waren bei einem Angriff auf einen vollbesetzten Personenzug in Höhe des Aggerdeichs allein 43⁷ Men-



3 Zwei 12,8 cm Geschütze der 1. Batterie 416 E in Stellung.

schen getötet und 89 verletzt worden. Sechs Jagdflugzeuge hatten den Zug mit Bordwaffen beschossen.

ERSTER GROSSANGRIFF

Was ein flächendeckendes Bombardement bedeutet, so wie es bis zu diesem Zeitpunkt schon eine Reihe deutscher Großstädte erlebt hatten, das mußten die Siegburger am 28. Dezember 1944 erfahren: Über 100 Maschinen warfen 360 Fünf- und Zehntnerbomben über der Kreisstadt ab⁸. Es gab 74 Tote, der Markt, die Mühlenstraße mit Rathaus, die Abtei und die Klosterkirche auf dem Michaelsberg sowie die evangelische Kirche an der Annostraße wurden innerhalb von zehn Minuten zerstört. Am selben Tag öffneten elf B-17 Bomber⁹ der „Eighth Air Force“ über den Anlagen von Dynamit Nobel in Troisdorf ihre Bombenschächte. 21 Tonnen Sprengbomben und 4,5 Tonnen Brandbomben fielen auf das Werksgelände¹⁰.

Waren hier Industrieanlagen betroffen,

so hatte es drei Tage zuvor Eisenbahnerwohnungen am Talweg, die Häuser Ecke Kölner Straße – Emil-Müller-Straße u. a. getroffen¹¹. Ausgerechnet am ersten Weihnachtsfeiertag richteten im Laufe des Nachmittags Einzelangriffe kleinerer Bomberverbände erhebliche Schäden an und machten viele Menschen obdachlos. Für die Betroffenen war das schon die Hölle. Aber in Troisdorf hatte es an diesem Tage Einzelpersonen und einige wenige Familien erwischt. Nur ein paar Tage später und

4 Der überwiegende Teil dieser Berichte ist gegen Kriegsende vernichtet worden.

5 Akte Landratsamt Siegkreis 3318.

6 Das Signal „Akute Luftgefahr“ wurde am 15. Mai 1944 zusätzlich zu den Signalen „Öffentliche Luftwarnung“ und „Fliegeralarm“ eingeführt. Es bedeutete: Der nächste Schutzraum muß sofort aufgesucht werden. Neben dem „Fliegeralarm“, dargestellt durch einen an- und abschwellenden Heulton, gab es ab 8. September 1942 die „Öffentliche Luftwarnung“. Sie bestand aus einem dreimal gegebenen, kurzen, gleichbleibenden Ton und zeigte an, daß feindliche Flugzeuge in das Warngbiet eingeflogen waren, das Angriffsziel aber noch nicht ausgemacht werden konnte. Die Arbeit in Betrieben und Behörden hatte weiterzugehen.

7 Nach anderen Angaben 45.

8 Die Vierziger Jahre, Gert Fischer, S. 15.

9 Flying Fortress von Boeing war 1934 entworfen worden und erlebte 1935 den Erstflug. War während des gesamten Krieges im Einsatz. Die Produktion überstieg 12 700 Maschinen. Sie hatte zehn Mann Besatzung, flog eine Höchstgeschwindigkeit von 480 km/h, besaß eine Reichweite von 2 960 km, konnte 7 850 kg Bomben bei kurzer Reichweite tragen und war mit 13 Maschinengewehren vom Kaliber 12,7 mm bestückt.

10 The United States Strategic Bombing Survey, Plants of Dynamit AG.

11 Geimer, S. 80.

12 Ihm sollten noch weitere folgen.

Übermacht teilweise schutzlos ausgesetzt zu sein. Denn was bedeuteten angesichts der durchschlagenden zentnerschweren Explosionskraft der High Explosive Bombs (HE) der britischen Royal Air Force (RAF) die oft nur notdürftig durch Holzstämme und Balken abgestützten einfachen Kellerräume, die oft den Namen Luftschuttkeller nicht verdienten. Das Ergebnis war denn auch katastrophal: Der 29. Dezember 1944 geht als der schwärzeste Tag in der über tausendjährigen Geschichte Troisdorfs ein.

SORGFÄLTIG GEPLANT

Max Wittig meldet unter dem 29. Dezember 1944 10.10–3.30 Uhr¹³ „dauernd Alarm“. „Abends von 6.15 Uhr...“ An dieser Stelle bricht das bemerkenswerte Tagebuch des Troisdorfers ab. Auch Wittich verlor an diesem Dezemberabend seine Habe. Die Aussage Wittigs bestätigt Raimar Köhler, damals Obergefreiter der 1. Batterie der schweren Flakabteilung 416 E (E = Eisenbahn), die mit ihren 12,8 cm Geschützen und zwei Vierlingsgeschützen von je 2 cm auf dem Troisdorfer Bahnhof und zwar auf der südlich auslaufenden Siegstrecke in Höhe von St. Hippolytus stationiert war¹⁴. Die Batterie war im Spätsommer 1942 in Stolpmünde (Pommern) aufgestellt und nach Einsätzen in Hamburg, Essen, Bremen, Delmenhorst, Berlin, Köln (hier waren zwei schwere Geschütze vernichtet worden), Soest, Namur, Lüttich, Aachen und Leverkusen vermutlich am 20. Dezember 1944 nach Troisdorf gekommen. Sie sollte am Abend des 29. Dezembers wieder verlegt werden. Doch dazu kam es nicht mehr. Nach dem verheerenden Luftangriff war die 1. Batterie 416 E nicht mehr kampffähig¹⁵.

Nach Köhler wurde um 18.15 Uhr Fliegeralarm ausgelöst. Kurz darauf flogen, so die Aussage des Flaksoldaten, starke Kampffliegerverbände über Troisdorf in Richtung Nordost ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Wenige Minuten nach deren Abflug kam das Signal „Vorentwarnung“. Die Sirenen waren jedoch kaum verstummt, als der Angriff erfolgte. Er kam völlig überraschend, auch für die Flak. Köhler: „Die Maschinen wurden von niemanden erfaßt und gemeldet.“ Er vermutete deshalb schon damals – einer bekannten und von den Alliierten recht oft ange-

wandten Taktik entsprechend – leichte Kampfflugzeuge vom Typ „Mosquito“¹⁶ als erste Angreifer.

Tatsächlich sind beim Großangriff auf Troisdorf drei Mosquitos der 8. Gruppe eingesetzt gewesen. Sie starteten in Southwold und hatten die Aufgabe „marking and bombing GH 623“¹⁷. Unter dem „target“ GH 623 verbirgt sich das Zielgebiet Troisdorf¹⁸.

Die Eisenbahnflakbatterie erhielt etwa fünf Minuten vor dem Angriff den Befehl „Feuerbereitschaft aufgehoben“. „Ich war gerade im Begriff, die Türe zu meinem Wohnabteil zu öffnen, als die ersten Bomben einschlugen“, schildert der Obergefreite, dessen Einsatzplatz das Funkmeßgerät der Batterie war, den Überraschungsangriff.

Nach Lage der Dinge scheinen diese drei schnellen, für Tiefflüge und Nachteinsätze bestens geeigneten Maschinen den ersten Angriff geflogen und damit das Zielgebiet für die nachfolgenden 200 Halifaxes¹⁹ und Lancasters²⁰ der 4. Group markiert zu haben. Leider wird in den offiziellen Berichten über diesen akribisch vorbereiteten Großangriff nicht genau angegeben, wieviele Maschinen des einen und des anderen Bombertyps im Ein-

Millionen Kilogramm Bomben mitnehmen, die maximale Auslastung einmal angenommen. (Auch das ist für die weite An- und Abflugstrecke unwahrscheinlich). Dann aber wären 1225 Tonnen Bomben an diesem Tage nach Troisdorf geflogen worden.

Es sind Zweifel an dieser Rechnung angebracht und zwar nach oben und unten²¹. Beim Angriff der elf B-17 Bomber am 28. Dezember auf die Dynamit Nobel AG sollen 28,3 Tonnen Bomben (bei einer maximalen Bombenladefähigkeit von 7 850 kg je Ma-

13 Muß 15.30 Uhr heißen.

14 Herrn Raimar Köhler verdankt der Autor eine Fülle von Aussagen, Anregungen und Bildern.

15 Wenn nicht ausdrücklich anders festgestellt, beziehen sich die Angaben zur Eisenbahnflak auf Mitteilungen von Raimar Köhler.

16 de Havilland Mosquito, britischer Bomber, auch Jagdflugzeug, im Tiefangriff und zur Aufklärung eingesetzt. 7781 Mosquitos wurden gebaut. Sie hatten zwei Mann Besatzung, eine Höchstgeschwindigkeit von 635 km/h, als Bewaffnung vier 20 mm Hispano-Kanonen. Konnten neben der Munition noch bis zu 1815 kg Bomben zulassen.

17 Mission Reports vom 29. Dec. 1944 (Feindflugbericht).

18 Im Sprachgebrauch der RAF liefen die Ziele Köln unter GH 624, Koblenz GH 628, Opladen GH 384, Frankfurt/Main GH 577 A. Andererseits waren auch Decknamen üblich: DACE für Hamburg, EEL für Hannover, SMOLT für Osnabrück, RUDD für Münster, SHARK für Bonn, BREAM für Kassel und STURGEON für Eisenach.

19 Handley Page Halifax, schwerer britischer Bomber, in verschiedenen, modifizierten Baureihen in 6176 Exemplaren produziert. Während des ganzen Krie-



4 Wohnzug der Meßstaffel der Eisenbahnflak.

satz waren. Nur dann könnte man – theoretisch zumindest – die in etwa genaue Bombenlast ausrechnen, die nach Troisdorf transportiert wurde. Unterstellen wir aber einmal, daß jeweils genau die Hälfte Halifaxes und die Hälfte Lancasters waren (was zumindest zweifelhaft ist), dann konnten die 200 Maschinen insgesamt rund 1,225

ges im Einsatz, sieben Mann Besatzung, Höchstgeschwindigkeit 435 km/h, Bewaffnung: Neun 7,7 mm Browning Maschinengewehre, bis zu 5900 kg Bombenladung.

20 Avro Lancaster, schwerer britischer Bomber, von 1942 bis 1945 im Einsatz, Produktion: 7374 Stück. Sieben Mann Besatzung. Höchstgeschwindigkeit 460 km/h, Bewaffnung: Zehn 7,6 mm Browning Maschinengewehre, bis zu 6350 kg Bombenladung. Spektakuläre Erfolge: Sprengung der Möhne-, Eder- und Sorpe Staudämme in der Nacht des 17. Mai 1943 und Versenkung der Tirpitz am 12. November 1944 im Tromsø-Fjord.

21 Leider neigen Militärs nicht selten dazu, etwas in ihrem Sinne geschönte Zahlen anzugeben.

schine) auf den Troisdorfer Rangier- und Verschiebebahnhof²² gefallen sein²³. Die Bomben gingen aber zum überwiegenden Teil auf dem Werksgelände der Dynamit Nobel AG nieder. Die US-Quelle²⁴ nennt für den 28. Dezember 21 Tonnen Sprengbomben und 4,5 Tonnen Brandbomben und für den 29. Dezember 6054 Tonnen HEs und 2,7 Tonnen IBs²⁵, wovon etwa 100 Tonnen das Werksgelände getroffen haben sollen. Dieselbe Quelle spricht von 2379 Bomben unterschiedlichen Kalibers, wovon 364 im eigentlichen Werksgelände niedergegangen sein sollen.

Nach der Quellenlage ist sicher, daß der Angriff vom 28. Dezember in Troisdorf dem Verschiebebahnhof gegolten hat, denn hinter der Ortsangabe sowohl für Siegburg als auch für Troisdorf ist in den Einsatzberichten M/Y gesetzt, was für Marshalling Yard steht. Daß die Bomben aber nicht ins gewünschte Ziel fielen, belegt – neben dem oben angeführten Bericht – R. Köhler, der eindeutig feststellt, daß er mit seinen Kameraden von der Eisenbahnflak am Vortag des die Batterie so hart treffenden Ereignisses keinen Angriff auf die Bahnanlagen von Troisdorf erlebt hat. Anders in Siegburg, wo ein Teil der Bomben rund um den Bahnhof einschlugen²⁶.

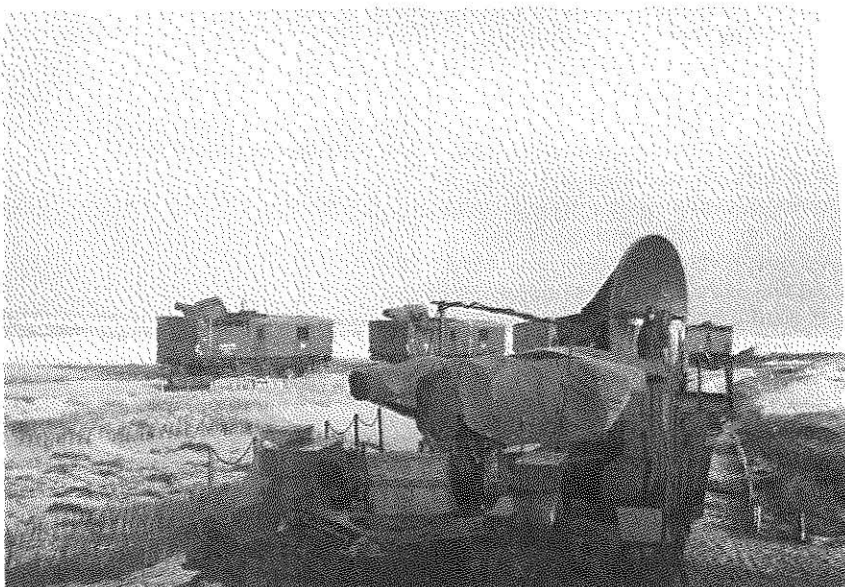
Daß der Troisdorfer Bahnhof ein bevorzugtes Angriffsziel feindlicher Flugzeuge sein würde, lag schon in der strategischen Bedeutung der Rangier- und Verschiebeanlagen begründet, die im Zuge der Ardennen-Offensive noch zusätzliche Bedeutung erhielten. Der Troisdorfer Bahnhof spielte eine große Rolle im Nachschubsystem für die letzte militärische Gewaltanstrengung im Westen. Köhler berichtet für den 29. Dezember von einem größeren Transportzug mit Kriegsmaterial. U.a. seien Waggons mit 3,7 cm Drillingsgeschützen einschließlich der dazu gehörenden Munition im Zug gewesen. Die Wagen wurden getroffen, ein Teil des Materials zerstört oder beschädigt.

An den Tagen zuvor hatte Köhler Transporte mit Panzern, Fahrzeugen und Artillerie im Troisdorfer Bahnhof beobachtet. Wörtlich: „Es war ja unsere Aufgabe, den Nachschubknotenpunkt Troisdorf vor Luftangriffen zu schützen, eine Aufgabe, die wir nicht erfüllen konnten.“ Tatsächlich war es, wie zahlreiche Einsatzberichte belegen, eine der Hauptaufgaben der US-Luftstreitkräfte – sie waren vorwiegend

im Frontgebiet und der direkten Etappe aktiv – die Nachschubverbindungen zur Front zu unterbinden. Wörtlich heißt es in einem Angriffsbefehl vom 29. Dezember 1944 u.a.: „To inflict maximum destruction on enemy transportation.“²⁷ Im Detail galten die Angriffe Straßen- und Eisenbahnbrücken, Bahnhöfen, Schienensträngen und wichtigen Verbindungsstraßen, dazu

und zwar 159 Halifaxes, 24 Lancasters und 14 Mosquitos²⁸. Sie sollten „attempted to bomb the railway yards but most of the attack missed the target. No other details ar available. No aircraft lost“²⁹.

5 Die schweren Flakgeschütze auf den zweiachsigen Drehgestellwagen.



6 Im Vordergrund das Kommandogerät der Eisenbahnflak-Batterie 1.

aber auch Aufmarschgebieten in Waldungen.

SICHER ABGEDECKT

So wie die mögliche Bombentonnage, die am 29. Dezember 1944 auf Troisdorf niederging, nicht genau erfaßt werden kann, so gehen auch die Angaben über die Zahl der bei diesem Großangriff eingesetzten Flugzeuge auseinander. Middlebrook/Everitt sprechen von insgesamt 197 aircraft

Ebenso wie die Zahl der Flugzeuge ist die Angabe über das verfehlt Ziel so nicht aufrecht zu erhalten. Schäden an

22 Marshalling-Yard.

23 Freeman, S. 407.

24 The United States Strategic Bombing Survey Plants of Dynamit Nobel.

25 Incendiary Bomb = Brandbombe.

26 Am 23. Dez. 44 hatten schon einmal zehn Flugzeuge am hellen Nachmittag den südl. Stadtteil angegriffen. Es fielen elf Sprengbomben. Der Zugverkehr wurde vorübergehend unterbrochen.

27 Dem feindlichen Transportsystem den höchstmöglichen Zerstörungsgrad zufügen. (Mission Report)

28 S. 639.

29 Sie sollten versuchen, die Eisenbahnanlagen zu bombardieren, aber im wesentlichen verfehlt der Angriff das Ziel. Weitere Details waren nicht zu bekommen. Kein Flugzeug ging verloren.

den Bahnanlagen entstanden schon, größere jedoch in weit von den Bahnanlagen abgelegenen Distrikten. Doch davon später. Halten wir uns an den offiziellen Einsatz-Bericht, was die Einsatzstärke angeht. Bleiben wir bei den 200 Bombern, die auf das Ziel Troisdorf angesetzt waren (gleichzeitig starteten noch 100 Lancasters, die zeitweise im selben Großverband ein anderes Ziel, möglicherweise Bochum, anfliegen) und subsummieren wir den Begleitschutz, dann ergibt sich eine fliegende Armada von 374 Einheiten (ohne die 100 Lancasters), die für diesen raid zusammengefaßt wurden, wenn sie in dieser Gesamtstärke wohl nicht den gesamten Hin- und Rückflug über beisammen waren. Den Bombern – und das gilt für die gesamten 300 Maschinen – wurden neben den drei Mosquitos elf Staffeln³⁰ Spitfires³¹ und acht Staffeln Mustangs³² als Eskorte beigegeben. Drei Spitfire IX-Staffeln³³ begleiteten das Zentrum der Bomberformation beim Hinflug (Penetration) wie beim Rückflug (Withdrawal) und zwar starteten zwei Staffeln in Bentwaters und eine in Bradwell Bay. Fünf Mustang-Staffeln, die auf Andrews Field aufstiegen, hatten auf Hin- und Rückflug die Spitze der Verbände zu eskortieren. Weitere fünf Staffeln Spitfire, die von Manston kamen, oblag die Aufgabe, die Nachhut der Bomberformation zu begleiten und zu sichern.

Zwei Spitfire-Staffeln, die aus North Weald kamen, waren als Begleitschutz für die vorderen Bomber gedacht, wieder zwei Mustang-Staffeln aus Bentwaters für die Hauptstreitmacht und je eine Mustang- (Bentwaters) und eine Spitfire-Staffel (Manston) wiederum für die Nachhut.

Die Begleit- und Abschirmflugzeuge erhielten genaue Anweisung, bis zu welchem Punkt sie den Verband zu begleiten hatten. Ergab sich, daß die zu schützende Bomberformation auf dem Rückflug bis zu einem angegebenen Planquadrat unbehelligt blieb, sollten die Spitfires und Mustangs sich lösen, um zusätzliche Aufgaben zu erledigen oder zum Auftanken festgelegte Airbases anfliegen.

Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die Luftüberlegenheit der Alliierten zu dieser Zeit, daß ausdrücklich die Möglichkeit eingeräumt wird, der Verband könne bei An- und Rückflug sowie im Zielgebiet in allen Höhen auf andere alliierte Flugzeuge (Friendly fighters) treffen.

KAUM GEGENWEHR

Parallel zu den ständigen Attacken der RAF auf Ziele in Westdeutschland setzte die US Air Force starke Verbände in der Eifel und im Frontgebiet ein. Die US-Streitkräfte bombardierten pausenlos alle Nachschubverbindungen im ganzen westlichen Grenzgebiet, legte Bombenteppiche über Truppenverbände und Benzinlager³⁴. Am 24. Dezember 1944 z. B. standen die deutschen Jagdflugzeuge im härtesten Abwehrkampf gegen 1 400 alliierte Bomber und 700 Jäger. Bei diesen Kämpfen gingen nach alliierten Angaben 125 deutsche Flugzeuge verloren, nach Wehrmachtsauskünften 85³⁵. Am ersten Weihnachtsfeiertag wurden 60 deutsche Jäger abgeschossen und am 27. Dezember weitere 26. Insgesamt holten die alliierten Streitkräfte im Dezember 536 deutsche Jagdflugzeuge vom Himmel. Bedenkt man, daß zu Beginn der Invasion (6. 6. 1944) im Westen die Ist-Stärke der Jagdflugzeuggeschwader 1 179 betrug, davon jedoch nur 656 einsatzbereit waren³⁶, kann man ermessen, was die Abschüsse im Dezember für verheerende Folgen zeitigen mußten: Die Alliierten eroberten sich die totale Luftüberlegenheit über Deutschland. Nur im Frontgebiet gab es noch etwas Gegenwehr in der Luft. Im übrigen Reichsgebiet aber konnten die alliierten Luftstreitkräfte fast nach Belieben schalten und walten, was auch im immer wiederkehrenden Bericht „if unmolested...“ in den Einsatzbefehlen für die begleitenden Jagdverbände zum Ausdruck kommt. Man ging in den alliierten Headquarters davon aus, daß die Bomberverbände gegen Jahresende kaum noch angegriffen würden, die eskortierenden Jäger deshalb als reine Vorsichtsmaßnahme angesehen werden konnten, die man aufheben durfte, wenn der Einsatzflug „unmolested“, also ungestört verlief.

An dieser Überlegenheit änderte auch die Flugabwehr vom Boden aus nicht viel. Zwar wurden im Oktober 1944 im Westen noch fast drei Millionen 8,8 cm Flakgranaten abgefeuert, im September fast 255 000 vom Kaliber 10,5 cm und im Oktober 102 430 Granaten von 12,8 cm³⁷. Aber ab November 1944 trat besonders bei der schweren Flak ein akuter Munitionsmangel auf. Richard Stähle, in den letzten Kriegsmonaten Chef der 2. Batterie 416 E, die Schwesterbatterie der in Troisdorf während des Großangriffs stationier-

ten Eisenbahnflak, die schon vor der 1. Batterie in unseren Raum kam und von September (oder Oktober) 1944 bis März 1945 am Bahnhof Sankt Augustin-Menden stand³⁸, bemerkt dazu³⁹: Die Batterie verfügte zwar über 6 000 Schuß 12,8 cm, aber die waren bis auf 12 (zwölf) unbrauchbar und für die Verwendung gesperrt. Von den 5 988 Schuß war bekannt, daß jeder vierte oder fünfte zu einem Rohrkrepierer führen mußte. Nach Stähle hatte die Batterie Juli–August 1944 im Ölhafen von Antwerpen und in der näheren Umgebung dieser Hafenstadt drei Frühkrepierer, d. h. die Geschosse verließen das Geschützrohr, detonierten aber schon nach 200 bis 400 Metern statt in der eingestellten Höhe von 9 000 Metern. Der ehemalige Batteriechef sieht den Grund für dieses Versagen in einer Änderung des Geschossmantels. Das Material für den Geschossmantel habe der hohen Anfangsgeschwindigkeit der 12,8 cm (rund 1 000 m/sek.) nicht standgehalten. Das Geschöß habe sich im Rohr zerlegt und das Rohr zerrissen. Tatsächlich wurden nach solchen Krepierern von anderen Batterien Tote und Verletzte gemeldet.

Raimar Köhler bestätigt für die Troisdorfer Eisenbahnatterie diese Aussagen. Er habe von Frühkrepierern Splitter in der eigenen Stellung aufgelesen. Die 12,8 cm Granaten besaßen, so Köhler, einen Sprengradius von 58 Metern, die Splitter flogen 400 bis 500 Meter weit. Der ehemalige Obergefreite wörtlich: „Wir hatten mehr Angst vor unseren eigenen Geschossen als vor Bombenabwürfen.“ Mag die These von den veränderten Geschossmanteln als offizielles Untersuchungsergebnis gelten, so steht andererseits fest, daß in den Rüstungsbetrieben Sabotage verübt wurde.

30 Die Staffel ist mit neun Flugzeugen angenommen.

31 Supermarine Spitfire, britischer Jäger, Jagdbomber und Aufklärungsflugzeug, mit vielen Superlativen belegte Ein-Mann-Maschine von 717 km/h Höchstgeschwindigkeit (MK XIV-Version). Mit zwei 20 mm Kanonen und vier 7,7 mm Maschinengewehren ausgestattet. Zwischen 227 kg und 454 kg Bombenladung zusätzlich möglich.

32 North American P-51 Mustang, amerikanischer Langstrecken-Begleitjäger und Tiefangriffsflugzeug, entwickelte eine Höchstgeschwindigkeit von 698 km/h, war mit vier oder sechs Maschinengewehren bestückt und konnte bis zu 908 kg Bomben oder zehn 12,7 cm Raketen mitnehmen.

33 Vom Muster IX, seit 1942 im Bau, wurden einige tausend Exemplare hergestellt.

34 Vgl. Mission Report ab 16. Dec. 1944.

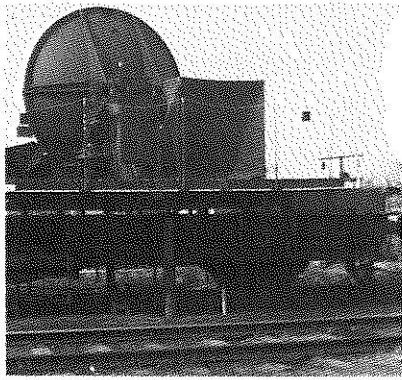
35 Saunders, S. 212.

36 Zentner, S. 355.

37 Zentner, S. 356; dazu kamen noch fast elf Millionen Schuß 2,0 und 3,7 cm.

38 Die Abteilung 416 bestand aus vier Batterien.

39 Schriftliche Mitteilung des ehemaligen Flak-Hauptmannes.



8 Meßstaffel der Eisenbahnflak in Stellung.

9 Das Hauptverwaltungsgebäude der Dynamit AG vor der Zerstörung.

Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene sahen die Sabotage als eine Form des Widerstandes an⁴⁰. Aus Munitionsfabriken im Landkreis Marburg-Biedenkopf wird berichtet, daß sowjetische Kriegsgefangene und jugoslawische Häftlinge Sand unter das Sprengmaterial von Bomben und Granaten füllten⁴¹. Zu diesen bewußt herbeigeführten Problemen kamen in der Endphase des Krieges akute Materialmängel, die dazu führten, daß – in den oben genannten Fabriken – Frauen fehlende Bolzen und Schrauben einfach auf die Bomben aufmalen mußten⁴². So erfüllte man zwar gegenüber der abnehmenden Behörde das aufgetragene Soll, an der Front oder im sonstigen Einsatz erwiesen sich die Bomben und Granaten aber als unbrauchbar.

AUCH WETTER SPIELTE MIT

Als die Wingleaders und Squadron Commanders die letzten Vorbereitungen für den Start zum Angriff auf Troisdorf trafen, lag ihnen über die Angaben zum regen Nachschubverkehr auf dem Troisdorfer Bahnhof auch die Nachricht vor, daß Benzin in größeren Mengen aus einem Großdepot bei Troisdorf zur Westfront gekarrt wurde. Das kostbare Benzin brachte man augenscheinlich nachts in Zügen heran und dann vom Troisdorfer Depot aus per Lastwagen gen Westen⁴³. Viele dieser Lkw gingen auf der Fahrt zur Westfront in Flammen auf oder blieben im Schlamm stecken.

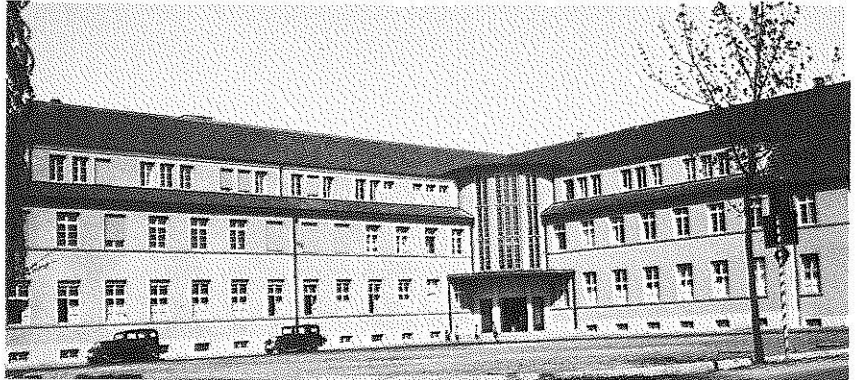
Da ohne Sprit die deutschen Panzerkräfte nicht eingesetzt werden konnten, mußte es Ziel der Alliierten sein, den Nachschub an Treibstoff nach Kräften zu stören oder ihn gar zu unterbinden. In diesem Willen kooperier-

ten die RAF und die USAF konsequent, jeder in dem ihm zugewiesenen Abschnitt. Der Einsatz war weitgehend erfolgreich, denn tatsächlich sollte sich der Mangel an Benzin bei den verschiedenen großangelegten deutschen Entlastungsangriffen im Zuge der Ardennenoffensive als schlagendlich entscheidend auswirken.

Neben der Attraktivität des zu bombardierenden Zieles stimmten die Wettervorhersagen die Flieger durchaus opti-

mal. Breitengrades⁴⁶ wurden niedrige Wolken und im allgemeinen dichter Nebel angekündigt. Die Sichtweite sollte morgens bei weniger als 500 Yards liegen, sich jedoch bis zu 1000 Yards verbessern, an der Küste sich sogar auf ein bis zwei Meilen aufhellen.

Der Himmel im Zielgebiet sollte also bedeckt sein, Flugzeuge waren deshalb schlecht auszumachen. Das mußte den Angreifern für ihren Überras-



10 Das Hauptverwaltungsgebäude der Dynamit AG nach der Zerstörung.

mistisch. Wie aus der vom Headquarter Ninth Air Force ADV Station Weather Office am 29. Dezember 1944 herausgegebenen kurzgefaßten Wettervorhersage hervorging, sollten die Wetterbedingungen für den Angriff günstig sein⁴⁴. Über England gab es keine Wolken, im Landesinnern von Großbritannien herrschte dünner Nebel, der sich jedoch bis Mittag auflösen sollte. Die Sichtweite lag, so die Prognose, bei 1000 bis 2000 Yards⁴⁵ am frühen Morgen und steigerte sich im Laufe des Tages bis zu drei und vier Meilen. Für das Gebiet nördlich des

sungscoup entgegenkommen. Der Großverband konnte sich bei diesen Wetterbedingungen ohne irgendwelche äußeren Störungen nach den Starts von den verschiedenen Basen über dem sicheren englischen Territorium formieren und dann in geschlossenem Verband und unter dem Schutz einer enormen Feuerkraft der Begleitmaschinen das europäische Festland

40 Klewitz, S. 228.

41 Ebenda.

42 Ebenda.

43 Saunders, S. 431.

44 Mission Report v. 29. Dec. 44.

45 0,914 m.

46 Verläuft sichtbar markiert unmittelbar vor dem Schloß Johannisberg im Rheingau.

und das Zielgebiet Troisdorf ansteuern.

VIELE BOMBEN FIELEN IN WOHNGBIETE

Für die Angreifer gab es also die besten Voraussetzungen zum Gelingen der Operation Sheet⁴⁷. Dennoch traf nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der abgeworfenen Bomben das eigentliche Ziel, den Troisdorfer Bahnhof mit seinen Rangieranlagen und die auf ihnen stehenden Züge mit Kriegsmaterial. Die offiziellen Tagebücher der Bomber-Verbände sagen denn auch deutlich, daß der überwiegende Teil der Angreifer das Ziel verfehlte⁴⁸.

Während nach ersten Hochrechnungen in den 20 Minuten des Angriffs etwa 1 000 Bomben auf Troisdorf niedergegangen sein sollen⁴⁹, wird in dem Buch *The United States Strategic Bombing Survey Plants of Dynamit AG* von 2 379 Bomben unterschiedlichen Kalibers gesprochen, wovon – ebenfalls nach US-Angaben – 364 das Werksgelände getroffen haben sollen⁵⁰. Die offizielle Gesamtschadensmeldung der Gemeinde Troisdorf subsummiert 2 641 Bomben und Minen, die der Gemeinde Sieglar für Oberlar nochmals 250 Bomben⁵¹. Von diesen 2 891 Bomben sollen nach Geimer 56 (davon acht Blindgänger) das Bahngelände einschließlich des Vorbahnhofs in Oberlar getroffen haben, Land/Schulte sprechen von 48 Bomben (davon acht Blindgängern), die im Bahnbereich niedergegangen sein sollen⁵². Die an den Landrat weitergereichten kommunalen Aufstellungen des Schreckenstages listen 70 Treffer auf Troisdorfer Eisenbahnanlagen (darunter 20 Blindgänger) auf.

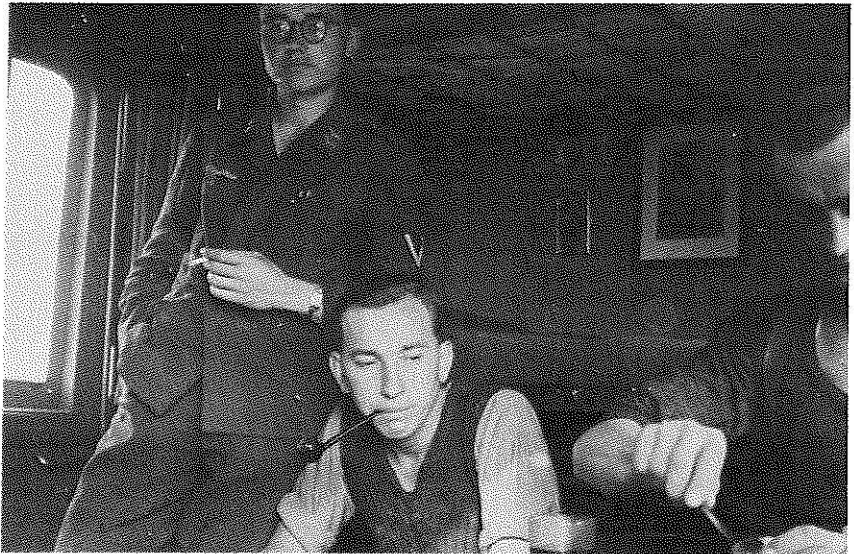
Auch wenn wir die letztgenannte Zahl als verbindlich ansehen, ist die Trefferquote für das ausgedehnte Zielgebiet, gleich weiche Summe an Bomben man auch zugrundelegt, gering, sicherlich, wenn man von 2 900 Bomben ausgeht. Immerhin: Was nicht den Bahnhof mit seinen ausgedehnten Gleisanlagen traf und nicht Dynamit Nobel, das fiel in Wohngebiete, Parks und den Wald. Das wären dann – rechnet man die Bahn- und DAG-Treffer von den 2 900 Bomben ab – noch 2 457 schwergewichtige Sprengkörper. Nach der Gesamtschadensmeldung trafen davon 1 163 Sprengbomben, fünf Minen, drei Phosphorbrand-

behälter und 20 Brandbomben Wohngebiete. In Troisdorf fielen 384 Sprengbomben in freies Gelände, in Oberlar 97, heißt es in der Kommunalstatistik.

Die am 15. Januar 1945 angefertigte Gesamtschadensmeldung der Gemeinde Troisdorf weist im einzelnen sechs Minen, 2 320 Sprengbomben, davon 205 Blindgänger, 100 Stabbrandbomben von 1,7 kg und zehn Phosphorbrandbomben LB 30 von 14 kg auf. Eine der Minen fiel ins Industriegebiet, fünf auf Wohnhäuser. Von den Sprengbomben gingen nach Meinung der Gemeindeverwaltung 587 (davon 44 Blindgänger) auf Industriewerke nieder, 1 079 (davon 105 Blindgänger) trafen Wohngebiete. Von den 100 Stabbrandbomben sollen nach den Ermittlungen der Gemeindeverwaltung 90 auf Industrieareale und zehn auf Wohngebiete gefallen sein. Sieben der zehn Phosphorbrandbomben trafen Industrieanlagen, drei Wohngebiete. Anlagen des erweiter-

202 Wohnhäuser, ein Behördenhaus und ein landwirtschaftlicher Betrieb, schwer beschädigt 303 Wohnhäuser, ein Behördenhaus, ein Krankenhaus, eine Kirche, als mittelschwer beschädigt registrierte man bei der Gemeindeverwaltung 209 Wohnhäuser, zwei Kirchen, zwei Schulen und zwei landwirtschaftliche Betriebe, schließlich als leicht beschädigt galten 950 Wohnhäuser und eine weitere Schule. Damit waren 1 664 Wohnhäuser der heutigen Altstadt vernichtet oder doch leicht bis schwer beschädigt worden.

Zu diesen Schäden an Wohnungen kamen solche am Straßen- und Kanalnetz, in der Gas-, Wasser- und Stromversorgung. Die Hauptstraßen hatten in der Altstadt acht Treffer erhalten, Fernsprechkämer und die Kabelanlagen des Telegrafenvverkehrs waren viermal getroffen worden. In die Kanalisation hatten neun Bomben eingeschlagen, die Gas-, Wasser- und Strombetriebe sowie die Hauptleitungen waren an 47 Stellen getroffen.



7 Wohnabteil der Flaksoldaten. Stehend Raimar Köhler, der beim Angriff auf Troisdorf verwundet wurde.

ten Selbstschutzes wurden von fünf Sprengbomben getroffen. 384 Sprengbomben fielen in freies Gelände, davon 33 als Blindgänger. Hier, wie überhaupt, fällt die hohe Zahl der nicht detonierten Bomben auf, insgesamt 205, was etwas über sieben Prozent der gesamten abgeworfenen Bombenlast ausmacht.

GROSSER SCHADEN

Völlig zerstört wurden beim Großangriff vom 29. Dezember nach Mitteilungen aus dem Troisdorfer Rathaus

Für Oberlar meldete die Gemeinde Sieglar am 9. Januar 1945 in ihrer Gesamtschadensmeldung⁵³ 220 Sprengbomben (darunter 20 Blindgänger) und zehn Stabbrandbomben von 1,7 kg Gewicht⁵⁴. Zwei der Sprengbomben trafen Industriewerke, zehn (davon vier Blindgänger) Eisenbahnanlagen,

47 Bedeutet Bettuch, Leinentuch.

48 Middlebrook/Everitt, S. 639.

49 Land/Schulte, S. 42; auch Geimer gibt diese Zahl nach „amtlichen Schätzungen“ an.

50 S. 36.

51 Archiv der Stadt Troisdorf.

52 S. 42.

53 Archiv der Stadt Troisdorf.

54 Es gab auch Brandbomben von 12,5 kg.

zwei Anlagen des Selbstschutzes, 84 (davon 15 Blindgänger) Wohngebiete und 97 fielen in freies Gelände. Zusätzlich schlugen in Oberlar noch zehn Brandbomben in Wohngebiete ein.

Im Ortsteil Oberlar der Gemeinde Sieglar wurden 27 Wohnhäuser und ein landwirtschaftlicher Betrieb völlig zerstört, 200 Wohnhäuser und eine Kirche schwer, 100 Wohnhäuser und zwei landwirtschaftliche Betriebe mittelschwer und 150 Wohnhäuser und eine Schule leicht beschädigt. Die Oberlarer Hauptstraßen erhielten sechs Treffer. Auch das Telefonnetz, die Gas-, Wasser- und Stromleitungen wurden getroffen.

Im Bereich Troisdorf-Oberlar waren damit 2141 Wohnhäuser betroffen, 229 von ihnen mußten als völlig zerstört abgeschrieben werden und 503 galten als so schwer beschädigt, daß sie unbewohnbar waren. Einige von ihnen – oder Teile davon – mußten später wegen Baufälligkeit oder nach weiteren Treffern in der Nachbarschaft, weil Einsturzgefahr drohte, niedergelegt werden. In Oberlar quartierte die Gemeinde 1308 Personen aus 327 Häusern aus.

Was die Bomben nicht direkt vernichtet hatten, fiel zu einem nicht unerheblichen Teil Bränden zum Opfer. Im alten Stadtgebiet registrierte die Kommune zwei Groß-, elf mittlere und zehn kleinere Brände, in Oberlar drei mittlere Brände alleih an diesem 29. Dezember.

Am 5. Januar 1945 meldete der Meister der Schutzpolizei Subart von der Ortspolizeistelle in S-Mülldorf, „daß bei dem Terrorangriff auf Troisdorf am 29.12. 1944 auch die zum LS-Ort Troisdorf gehörende Ortschaft Friedrich-Wilhelms-Hütte angegriffen worden ist. Es sind gefallen: 57 Sprengbomben, davon 12 Blindgänger. Ein Haus ist total zerstört, 2 sind schwer beschädigt, 4 mittelschwer und 40 leicht. Menschenverluste sind nicht entstanden“.

Soweit diese Meldung, die mit Rosenbaum gezeichnet ist.⁵⁵

BÜRGERMEISTER BERICHTET

Vor dem Hintergrund dieser Fakten soll der bürokratisch nüchterne Bericht wiedergegeben werden, den der Troisdorfer Bürgermeister Ernst Schöne-

mann unter dem „Betrifft: Luftangriff auf den LS-Ort Troisdorf – ohne LS-Polizei Troisdorf einschließlich der Ortschaft Oberlar“ abgab. „Am 29.12. 1944 wurde durch das Warnkommando Bonn um 18.10 Uhr ‚ÖLW.‘, um 18.15 Uhr ‚Fliegeralarm‘ gegeben. Um



11 Bürgermeister Ernst Schöneemann. Er gab einen umfassenden Bericht nach dem Großangriff an die Aufsichtsbehörden.

19.03 Uhr kam der Warnbefehl ‚Vorentwarnung‘, während um 19.17 Uhr bereits wieder ‚Fliegeralarm‘ gegeben wurde. Dieser letzte Warnbefehl kam aber wegen einer Störung nicht mehr durch.

Nach der ‚Vorentwarnung‘ erfolgte dann ein unerwarteter Anflug von Feindmaschinen auf unser Warngebiet. Gegen 19.18 Uhr wurden über Troisdorf Zielmarkierungsbomben abgeworfen. Ab 19.20 Uhr⁵⁶ erfolgten die ersten Bombenabwürfe auf Troisdorf mit sofortiger Brandwirkung auf der Dynamit A.G. Unmittelbar darauf erfolgten die ersten Teppichabwürfe auf den LS-Ort Troisdorf, Oberlar und die Dynamit A.G. Das elektrische Licht und sämtliche telefonischen Verbindungen fielen sofort aus. Ende des Angriffs 19.40 Uhr. Die Zahl der über Troisdorf gewesenen Feindmaschinen beträgt schätzungsweise 600–800 Stück.

Schwerpunkt des Angriffs und der Schäden war die Ortsmitte und der südliche Teil der Dynamit A.G., hier besonders der Betrieb der Züfa.

Zur Bekämpfung der Schadensstellen, wie Brände, Freilegung der Verschütteten, Abtransport der Gefallenen, Abtransport der Verwundeten, Freilegung und Entschärfung von Blindgängern, Wiederherstellung von Wasser- und elektrischen Kabelleitungen, Aufräu-

mungsarbeiten und Betreuung der Bombengeschädigten wurden folgende Kräfte angefordert und eingesetzt:

1. 1 FE-Bereitschaft aus Köln,
2. 1 I-Bereitschaft aus Düsseldorf,
3. 1 San-Bereitschaft aus Köln,
4. die LS-Abteilung 14 (mot) aus Wermelskirchen,
5. die 3. Abteilung Wedau vom OT-Regiment Speer⁵⁷,
6. die Einsatzbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehr des Siegkreises, bestehend aus den Wehren Lohmar, Oberkassel, Wahlscheid, Siegburg-Mülldorf, Königswinter und Hennef,
7. die Freiwillige Feuerwehr Troisdorf,
8. die Werksfeuerwehr der Dynamit A.G.
9. die Werksfeuerwehr der Klöckner-Werke,
10. 700 Mann der OT (zur Beseitigung der Reichsbahnschäden)
11. die Panzer Pi-Kompanie 813 Wahn,
12. 2 Kompanien der Panzer-Pi-Kampfschule Wahn,
13. Teile der Einheit des Transportzuges Feldp. Nr. 11 066 A,
14. 40 Mann der OT aus Bierlinghoven (Firma Reuß),
15. Sprengkommando Köln,
16. DRK-Kräfte des Siegkreises,
17. 140 Zuchthäusler,
18. zur Versorgung der Bevölkerung mit Wasser wurden zwei Wasserwagen – aus Siegen und Gevelsberg – eingesetzt,
19. zur Betreuung der Obdachlosen und Ausquartierten wurden die politischen Leiter der NSDAP und

55 Archiv der Stadt Troisdorf.

56 In allen verfügbaren deutschen Unterlagen ist 19.20 Uhr als Beginn des Luftangriffs angegeben, in den britischen 6.20 pm. Die Diskrepanz ergibt sich aus der am 3. April 1944 wie auch schon in den Vorjahren im Deutschen Reich eingeführten Sommerzeit.

57 OT = Organisation Todt, benannt nach Fritz Todt, Ing. und nationalsozialistischer Politiker, Generalinspekteur f. das dt. Straßenwesen, leitete den Bau der Reichsautobahnen und des Westwalls. Die OT errichtete auch unter Beteiligung ausländischer Arbeiter und Unternehmer kriegswichtige Bauten in besetzten Gebieten, u.a. Atlantikwall, U-Boot-Bunker, Luftschutzräume. Todt wurde 1940 Reichsminister f. Bewaffnung und Munition, 1941 Generalinspekteur für Wasser und Energie. Er starb am 8.2.42 bei einem Flugzeugunfall in der Nähe von Rastenburg.

die NSV.⁵⁸ aus dem Siegkreis eingesetzt.

20. für die Durchführung eines verstärkten Ordnungs- und Sicherheitsdienstes wurden der Volkssturm aus dem Siegkreis sowie eine Gruppe der Polizei-Einsatzkompanie in Gummersbach herangezogen.

2873 Personen wurden ausquartiert. Der angerichtete Sachschaden beträgt rund 50 000 000.– RM.“

MASSEGRÄBER AUF DEM WALDFRIEDHOF

Einschneidender als diese Materialverluste waren die Opfer unter der Zivilbevölkerung und unter den Soldaten. Land/Schulte sprechen von über 250 Toten in Troisdorf und in Oberlar, die mit Lastwagen zum Waldfriedhof und zur Feuerwache Oberlar gefahren worden seien. Da auch das St. Josefs Krankenhaus getroffen war (der Nordwestflügel hatte einen Volltreffer erhalten, der Operationssaal war durch Bomben zerstört), wurden Schwerverletzte in das als Ausweichstelle eingerichtete Waldcafé Ravensberg gebracht⁵⁹.

Auch Maria Geimer nennt die Zahl 250 und führt die Familie Karsten an, die zwölf Personen umfassend, ausgelöscht wurde⁶⁰.

In der offiziellen Gesamtschadensmeldung der Gemeinden wurden 281 Tote in Troisdorf und 55 in Oberlar angegeben. Nach dieser Meldung registrierte man in Troisdorf 79 Männer, 116 Frauen, 46 Kinder, 34 Wehrmachtangehörige und sechs „fremdvölkische Arbeiter“ als tot. Dabei kam der überwiegende Teil, nämlich 153 außerhalb von Luftschutzräumen um. An Verletzten listet die Troisdorfer Zusammenstellung 248 Personen auf. Außerhalb von Schutzräumen wurden fast viermal so viele Troisdorfer verletzt als in geschlossenen Luftschutzbunkern oder Kellern, augenscheinlich eine Folge des Überraschungsangriffs während der Entwarnungsphase.

In Oberlar kamen in Luftschutzräumen 18 Männer, 28 Frauen, acht Kinder und ein Soldat um. Auch die 16 Männer und 14 Frauen, die als verletzt gemeldet wurden, erhielten ihre Blessuren in den Kellern oder anderen Schutzräumen. In einer Sammelanzeige, die Gauleiter Grohe im Januar

1945 im Westdeutschen Beobachter veröffentlichte, sind die Namen von 158 Bürgern aus Troisdorf, zwei aus Friedrich-Wilhelms-Hütte und je eines aus Spich und Oberlar aufgeführt. Eine im Troisdorfer Stadtarchiv vorhandene Liste der Gefallenen weist insgesamt 226 Positionen aus, darunter die Namen von 61 Männern, 88 Frauen und 38 Kindern, aber auch neun unbekannte Leichen, „vermutlich Ausländer“ und die Namen von 31 Wehrmachtangehörigen. Darunter befinden sich auch die gefallenen Soldaten der 1./416 E, der schon zitierten Eisenbahnflak, 19 an der Zahl. Sie liegen – wie auch die übrigen Toten dieses Großangriffs – in Massengräbern auf dem Troisdorfer Ehrenfriedhof⁶¹.

Diese Zahl 19 gibt auch Köhler an. Die übrigen toten Soldaten scheinen deshalb außerhalb dieser Eisenbahnflakstellung gefallen zu sein. Unter den Verletzten der Flakbatterie war auch

Flaksoldaten quartierte man im Rheidter Jugendheim ein. Von dort führen sie täglich in ihre Stellung am Troisdorfer Bahnhof, um Aufräumarbeiten zu leisten.

Die Stellung, das stellte ein fast kompletter Eisenbahnzug dar mit 26 Fahrzeugen. Die 12,8 cm Geschütze hatte man auf zwei zweiachsigen Drehgestellen, Sonderanfertigungen der Deutschen Reichsbahn, montiert. Alle anderen Waggons waren umgebaute Standardwagen der Bahn. Außer den vier Geschützwagen gab es zehn dreiachsige Wohnwagen (ehemalige Personenwagen), einen Küchenwagen (ehemaliger Güterwagen), einen vierachsigen Speisewagen (ehemaliger Schnellzugwagen), fünf Güterwagen für Munition, Waffen und Geräte, zwei umgebaute Güterwagen für die 2 cm Vierlingsgeschütze und je einen Niederbordwagen für das



12 Zerstörte Häuser an der Frankfurter Straße.

Köhler selbst. Ihn traf es in einem Dekungsloch unweit seines Unterkunfts wagens. Er wurde hockend verschüttet und zusammengequetscht, aber unmittelbar nach dem Abdrehen der Briten von Kameraden befreit. Mit den anderen Verwundeten kam der Obergefreite zunächst in den völlig unversehrt gebliebenen Luftschutzraum auf dem Troisdorfer Bahnhof, der am Ende eines Bahnsteigs eingerichtet war. Nach erster Versorgung transportierte man ihn mit anderen Verwundeten ins „Diakonissenkrankenhaus“ Siegburg und zwei Tage später ins Reservelazarett Wissen.

Die überlebenden und verwundeten

Kommandogerät, das Funkmeßgerät und sonstige Apparaturen.

Je zwei Abteile der Wohnwagen bildeten eine Einheit, in der sechs Soldaten lebten. Die Mittelabteile blieben Unter-

58 NS-Volkswohlfahrt übernahm die den freien, kirchlichen und karitativen Verbänden entzogene Wohlfahrtspflege.

59 Land/Schulte, S. 42.

60 Geimer, S. 80.

61 Unteres Feld rechts außen hinterste Reihe. Es sind (unter der Feldpostnummer L 50275 Lg Pa Unna/Westf.) aufgeführt: Die Obergefreiten Kapitlar, Lemke, Mathee, Lewedag, Dyllong, die Gefreiten Hasterok, Gottron, Althuber, Schleaf, Stabsgefreiter Schmid, Leutnant Schönfelder, Obergefreiter Brungs, Wachtmeister Fuchs, die Obergefreiten Fischer und Kleinbichler, die Unteroffiziere Miernert und Pudack, der Gefreite Bärsh und der Stabsgefreite Becker.

offizieren vorbehalten (drei Betten). In einem der Wohnwagen hatte sich die Schreibstube eingerichtet. Dazu waren hier die Fernsprechzentrale und der UvD⁶² untergebracht. Auf dem Vierlingswagen nahmen der Geschützstand 1/3, der Wohnteil 2/3 ein.

Die Daten für den Einsatz der 12,8 cm Geschütze lieferte die Meßstaffel. Sie bestand aus zwei Kommandogeräten 40 mit aufgesetzter vier Meter optischer Meßbasis, einem Funkmeßgerät mit Stromaggregaten und dem Befehlswagen des Batteriechefs.

Die in Troisdorf stationierte Eisenbahnatterie hatte einen Volltreffer (Luftmine) im Meßstaffelbereich erhalten. Das Funkmeßgerät wurde bis auf den Sockel zerstört. Auch das übrige Gerät und die Geschütze erwiesen sich nach dem Angriff als unbrauchbar. Während die 2. Batterie in Menden noch im Erdsatz war und erst im April 1945 im Ruhrkessel der US-Armee übergeben wurde, konnte die 1. Batterie notdürftig wieder hergerichtet (ohne Funkmeßgeräte, mit zwei schweren Geschützen und zwei 2 cm Vierlingen) am 28. Januar 1945 nach Oberbrügge/Westfalen verlegt werden. Diese Reste ergaben sich später zusammen mit den Kameraden der 2. Batterie den Amerikanern.

DAG HART GETROFFEN

Es ist anhand der Quellenlage nicht zu entscheiden, ob die Bombergroups für diesen 29. Dezember den Auftrag hatten, gleichzeitig die Bahnanlagen und die kriegswichtigen Einrichtungen von Dynamit AG zu bombardieren oder ob die Bombenfülle mehr zufällig die Wohngebiete und die in die Heide hinein gebauten Produktionsstätten traf. Es spricht einiges dafür, daß die Militärs beide Ziele im Auge hatten. Einmal läßt sich so die geballte Streitmacht der Briten erklären, denn für den Bahnhof und seine bis nach Oberlar ausufernden Gleisanlagen hätten auch weniger Halifaxes oder Lancaster genügt. Zum anderen spricht die hohe Zahl von Bomben, die in den Wald rund um das Werk fielen⁶³, dafür. Nach US-Angaben trafen viele Bomben, genau 364, das Werksgelände. Zieht man die erheblichen Schwierigkeiten in Betracht, die sich für Bomberpiloten beim Aufspüren und dem Zielanflug auf die Dynamit AG ergaben, ist das Verhältnis im Gegensatz zu frühe-

ren Angriffen erstaunlich positiv zugunsten der Trefferquote. Eine Zusammenstellung für das Strategische Bomberkommando der US-Streitkräfte spricht davon, daß die Zünderfabrik (Züfa) in einem bewaldeten Teil des Werksgeländes liegt, während die Kunststoffabrik, die den größeren Teil des Geländes belegt, „has no natural camouflage“⁶⁴. Der Sprengstoffabrik aber galt das gesteigerte Interesse der



13 Gewerbeoberlehrer Alois Müller wollten die Amerikaner nach dem Einmarsch am 11. April 1945 zum Bürgermeister machen.

Alliierten. Wie jedoch das Werk im Wald finden? Bei einem abgeschossenen britischen Bomberpiloten wurden zwei Karten gefunden, die genaue Hinweise über Einflugschneisen, Flughöhen und die exakte Ausklinkstelle für die Bomben angaben, die das Werk Züfa treffen sollten. Die Flugzeuge mußten nach diesen Karten von Lohmar aus nach Nordwesten einscheren und exakt über der Burg Wissem die Bombenschächte öffnen. War man in der richtigen Flugbahn, hatte die vorgegebene Geschwindigkeit und Flughöhe, dann mußten die Bomben rein rechnerisch im gesuchten Werksgelände niedergehen. Die Burg Wissem konnte man – so glaubten die Aufklärer festgestellt zu haben – leicht an ihrem markanten Grundriß und den das Bauwerk umgebenden Burgweihern erkennen, so wie Lohmar an der am Ort in einer sanften Schleife vorbeiziehenden Autobahn. Die Tatsache, daß in den vergangenen Kriegsjahren ungezählte Leuchtschirme über der Züfa gesetzt worden waren, kann nur so gedeutet werden: Die Briten kannten die Zielrichtung, wußten um die Lage des Werks, konnten aber die gesuchten Anlagen im Wald nicht aus-

machen. Das um so weniger, als mit den im Standort ständig wechselnden Scheinfabriken in nächster, aber ungefährlicher Nachbarschaft zur Züfa viele Fallen gelegt waren. Auf die Scheinfabriken in der Heide, am Ortsrande von Spich, im fiskalischen Wald und nahe dem geräumten Heidedorf Altenrath, schnell aus Pappe, Latten und Sperrholz zusammengeflickt und mit aus sicherer Entfernung zu schaltenden, abgedunkelten Lampen bestückt, wurden Tonnen von Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Die Züfa aber blieb lange ungetroffen. Die Alliierten verstärkten deshalb in 1944 ihre Bemühungen, das Werk auszuschalten. Im schon oben angeführten US-Bericht wird die durchschnittliche Monatsproduktion für 1943 in „Nitro-penta for detonating cord“ mit 35 Tonnen und für 1944 mit 24 Tonnen angegeben, die für Tetryl mit 20 Tonnen in 1943 und 25 Tonnen in 1944. Vorgesehen als Monatsproduktion in Metallhülsen waren 25 Millionen Stück, geschafft wurden, immer nach dem US-Bericht, 1943 im Monatsdurchschnitt 23 und 1944 rund 26 Millionen Stück. Dazu kamen noch 1,5 bzw. 1,4 Millionen Zündpillen und 14 bzw. 15 Millionen Sprengkapseln und noch zwei bzw. 1,6 Millionen elektrische Zünder. Schlußfolgert denn auch der US-Berichterstatte: „Das Werk ist der größte producer of industrial detonators and fuzes in Europe.“

Am 20. Oktober 1943 war das Werksgelände von einigen Bomben getroffen worden. Zerstört wurden u. a. die Anlagen der Abteilung Venditor-Kunststoffe. Unter den Werksangehörigen gab es Tote und Verletzte. Der Angriff erfolgte kurz nach 13.30 Uhr. Die Flugzeuge stießen aus einer dichten Wolkendecke auf ihr Ziel, die Dynamit Aktien Gesellschaft⁶⁵. Aber der angerichtete Schaden hielt sich in Grenzen. Schwer im Nerv getroffen wurde das Unternehmen erst am 29. Dezember 1944.

HOHER SCHADEN

In einem von der Technischen Abteilung der Dynamit AG am 30. Dezember 1944 herausgegebenem ersten Kurzbericht⁶⁶ wird festgestellt: „Das

62 Unteroffizier vom Dienst.

63 In der Gesamtmeldung wurden 182 Treffer im Wald und auf landwirtschaftl. Flächen registriert.

64 Weist keine natürliche Tarnung auf.

65 Geimer, S. 79.

66 Archiv der Stadt Troisdorf.

Werk wurde von zahlreichen Spreng- und Brandbomben getroffen. Die Anzahl der geworfenen Bomben auf das Werk schätzungsweise 400-500 Bomben. Zur Zeit totaler Produktionsausfall. Schäden im Einzelnen:

Zündhütchenfabrik, total
Nitro-Cellulose, Teilschaden
Techn.-Abt.-Werkstätten, total
Celluloid-Betrieb, Teilschaden
übrige Kunststofffabrik, nur zum Teil beschädigt
Hauptwasserwerk, durch Volltreffer ausgefallen
Dynalbetrieb, Teilschaden, Inbetriebnahme wieder möglich
Hauptverwaltung, zu 50 % zerstört.
Inbetriebnahme von Teilen der Kunststoff- und Celluloid-Fabrik wieder möglich, ebenso kann der N.-C.-Betrieb wieder in Betrieb genommen werden.
Personenschäden: 1 Telefonistin u. 2 Männer am Wasserwerk tot, einige leicht verletzt. Das Ausländerlager ist vollkommen intakt."

Einen Tag später gab es einen ausführlicheren Bericht, der wegen der zahlreichen interessanten Details, aber auch im Hinblick auf die Frage, ob ein Teil des Großangriffs dem Werk gegolten hat, hier komplett wiedergegeben werden soll⁶⁷. „Die Leitbefehlsstelle war vorschriftsmäßig besetzt mit einem Werkuftschutzleiter vom Dienst, Herrn Hähn, 2 stellvertretenden Abschnittsleitern Keller, Lehmacher. Die Abschnittsbefehlsstellen waren planmäßig besetzt. Die Gesamtstärke der anwesenden Bereitschaften betrug 265 Mann. Die direkte telefonische Verbindung mit dem Warnkommando Bonn ist seit dem letzten Angriff auf Bonn unterbrochen. Luftlagemeldungen kamen nur vereinzelt vom Warnkommando Köln durch.

18.10 Uhr Ö-L.W.
18.15 Uhr Fliegeralarm
19.03 Uhr Vorentwarnung.

Der Warnbefehl Luftgefahr vorbei kam wegen Störung nicht mehr durch. Ab 18.05 Uhr erfolgte der Einflug starker Verbände über Eupen, Münstereifel und Aachen mit Ost- und Süd-Ostkurs. Haupteinfluggebiet war der Raum über dem rheinisch-westfälischen Gebiet sowie über Siegerland bis in den Raum Fulda - Kassel. Stark angegriffen wurde im Ruhrgebiet Stadt Bochum. Nach der Vorentwarnung erfolgte der unerwartete Anflug starker Verbände in unser Warngebiet. Ab 19.03 Uhr flogen die Verbände aus Richtung

Düren-Jülich unseren Raum an. 19.15 Uhr wurden über Troisdorf und unserem Werk Zielmarkierungsbomben geworfen. Ab 19.18 Uhr erfolgten die ersten Bombenabwürfe auf Troisdorf mit sofortiger Brandwirkung. Unmittelbar darauf fielen die ersten Teppich-Abwürfe auf unser Werk und auf die Orte Troisdorf und Oberlar. Das elektrische Licht sowie sämtliche telefonischen Verbindungen mit Ausnahme einer Verbindung zur Kommandantur Wahn,

Abschnitt Züfa, Hauptverwaltung und Dynal fielen sofort aus. Ende des Angriffs war 19.40 Uhr.

Es wurden insgesamt vermutlich 400 bis 500 Sprengbomben gemischt mit Minen, und auf den Betriebsteil Züfa zahlreiche Brandbomben abgeworfen. Schwerpunkt des Angriffs und der Schäden war der südliche Teil des gesamten Werkes. Insbesondere wurden der südliche Teil der Züfa, die T.A. Werkstätten schwer betroffen. Nach einer groben Schätzung ist die Hauptverwaltung ca. 50 %, der N.C. Betrieb 50 %, die Züfa 100 %, Energie-Betrieb 30 %, Kunststoff-Betrieb 25 bis 30 % und T.A. Werkstätten 100 % beschädigt. Die Hauptverwaltung wurde besonders durch schwere Minen-Abwürfe zwischen Haupt- und Werksverwaltung betroffen. Durch Bombenbeschädigung der Feuerwehr waren die dort untergebrachten Löschgeräte unbrauchbar geworden. Nur die auf den Außenwachen untergebrachten Geräte konnten eingesetzt werden. Umfangreiche Brände entstanden in der Züfa, Celluloid-Hauptgebäude und T.A. Die Werkrettungsstelle wurde so beschädigt, daß sie nicht mehr benutzt werden konnte. Im Dynal-Betrieb entstanden 2 Brände, die von den dortigen Einsatzkräften selbst gelöscht werden konnten. Im Venditor-Versand entstand ein Brand, welcher mit Hilfe einer T.S.800 gelöscht wurde. Eine weitere T.S. 800 wurde im Metallwalzwerk Züfa eingesetzt.



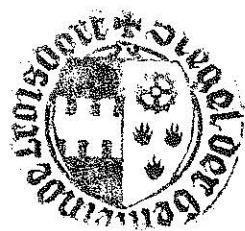
14 Nach dem Verzicht von Alois Müller und dem Ausfall von Dr. Wilhelm Hamacher durch Verwundung übernahm der damalige Gemeindefunktionär Heinrich Kutzner die Geschäfte des Bürgermeisters.

15 Nur schwer erreichbar war ein solcher Passierschein, der zum Überqueren der Aggerbrücke zwischen Siegburg und Troisdorf berechnigte. Die Begründung für diesen Schein: To bring foods.

67 Archiv der Stadt Troisdorf.

Troisdorf, den 24/11 1945

Mr. Mrs. *Heinrich Kutzner*
is allowed to pass the bridge from Troisdorf
to Siegburg
and back.
Reason: *to bring foods*
.
.



3-
W. Kutzner
Comander

nahrungslage von Tag zu Tag schwieriger. Es fehlen Kartoffeln, Getreidenahrungsmittel und Teigwaren. Die Brotversorgung ist äußerst knapp. Ebenso bereitet Fett und Käseversorgung Schwierigkeiten. In Siegburg besteht Mangel an Särgen. Lieferanten versuchen zusätzliche Säрге heranzuschaffen... gegebenenfalls muß auf die vorhandene eiserne Reserve (Katastrophensärgen) zurückgegriffen werden.“

Natürlich mangelte es auch an Arbeitskräften. Die Dynamit AG, die sonst stets aushalf, wenn es auf diesem Sektor Engpässe gab, mußte alle verfügbaren Arbeitskräfte auf dem eigenen Betriebsgelände für Aufräumarbeiten einsetzen. Der Landrat an den RP im Bericht vom 4. Januar: „Handwerker konnten von der DAG für Durchführung privater Instandsetzungsarbeiten nicht freigegeben werden. Um die nötigsten Arbeiten auf dem Fabrikgelände auszuführen, zieht die DAG noch Arbeitskräfte von Würgendorf und Schlebusch nach Troisdorf hin.“ Der Landrat regte beim RP an, Männer der OT für das Werk abzustellen, erklärte aber auch, daß die DAG bereit sei, die beschädigten Werkwohnungen in Oberlar und Troisdorf mit eigenen Kräften instandzusetzen.

Für Oberlar-Sieglar faßte der Landrat zusammen: Mit Instandsetzungsarbeiten überall begonnen. Die leichter beschädigten Wohnungen sind soweit instandgesetzt, daß bereits 20 Wohnungen wieder bezogen werden konnten. Für die Durchführung der Aufräumarbeiten und Instandsetzungsarbeiten wird der Bauunternehmer Meißner eingesetzt. Kleinbahn Siegburg-Zündorf: Gleisanlagen und Oberleitung müssen instandgesetzt werden.“

IMMER NOCH ANGRIFFE

Die Aufräumarbeiten wurden zu Beginn des neuen Jahres immer wieder von Alarmen und Angriffen unterbrochen. Am 13. Januar 1945 traf es wieder den Troisdorfer Bahnhof schwer. Im Geheimbericht Kirschs an seine vorgesetzte Kölner Dienststelle liest sich das so: „Die durchgehenden Hauptgleise der Personenzugstrecke Köln-Troisdorf wurden bei Stellwerk Tvs durch Volltreffer zerstört. Ebenfalls Gleis 4 Süd, die Abzweigung nach Gleis 2 Süd, das Verkehrsgleis 16 Süd

und Gleis 17 Süd bei Stellwerk Tn. Zerstört wurde die Einfahrgruppe aus Richtung Norden der Güterzugstrecke Gremberg-Troisdorf in den Vorbahnhof und die Gleise 11 bis 15 bei Stellwerk Tvn, genauso die Ladestraße am Stellwerk Tw. Der Wasserturm am alten Lokschuppen wurde stark beschädigt, der alte Lokschuppen an der Nordwand nur gering. Ein Lazarettzug wurde von Bombensplintern getroffen



20 Diese 2 cm Vierlingsflak sollte die schweren Eisenbahngeschütze und die Meißstaffel vor Tief-Fliegern schützen.

21 Leutnant Schönfelder. Er fiel beim Angriff auf Troisdorf.

(3 Tote, 14 Verletzte). Ein Zugfahrer wurde getötet, ein Schaffner schwer verletzt. Züge aus Richtung Norden nach FWH oder Siegburg konnten durch Rangieren über die Gleise Vorbahnhof 9-2 Süd weitergeleitet werden. Aus Richtung Süden konnten Züge durch die Gleise 1 Süd – Vorbahnhof 6 nach Wahn dirigiert werden.“⁷⁵

Am 1./2. März wurde bei einem Tief-fliegerangriff ein auf Gleis 1 Nord haltender Munitionszug getroffen. Die Explosion zerstörte das bis zu diesem Zeitpunkt noch guterhaltene Empfangsgebäude völlig. Wenige Tage später wurde der Bahnhof von seinem Personal aufgegeben. Er blieb zwischen dem 8. März und dem 17. April 1945 geschlossen⁷⁶.

Auch im übrigen Kreisgebiet gab es in den ersten Wochen des letzten Kriegsjahres wieder eine „rege Fliegertätigkeit“. Im Bericht für den Zeitraum vom 10. bis 15. Februar führt der Landrat 32x „Öffentliche Luftwarnung“ und

17x „Fliegeralarm“ auf⁷⁷. Es seien 152 Sprengbomben (davon 14 Blindgänger), eine Minenbombe und vier Phosphorbrandbomben abgeworfen worden. Ausdrücklich stellte der Landrat am 17. Februar in seinem Geheimbericht den „starken Bordwaffenbeschuß in mehreren Bezirken“ heraus. Es gab wieder 19 Tote zu beklagen und 32 Schwerverwundete. In Oberlar stürzte ein deutsches Jagdflugzeug ab. Die Maschine verbrannte, der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Erstmals erscheinen im Bericht des Landrats auch V-Geschosse⁷⁸, die statt in feindliches Territorium zu fliegen, im Siebkreis niedergegangen seien. Insgesamt fünf Geschosse brannten in Remschoss bei Neunkirchen,

75 Land/Schulte, S. 43.

76 Eberda.

77 Akte Landratsamt Siebkreis 3318.

78 Als die von General Dornberger geleitete Herstellung frontverwendungsfähiger Raketengeschosse (V 2) sich hinauszögerte, wurde zunächst ein flugzeugähnliches Geschöß, das die Kriegsmarine entwickelt hatte (V 1) eingesetzt und zwar zum erstenmal in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1944. Nachdem die Abschüßanlagen (Schleudern) an der Kanalküste bis zum 6. September verlorengegangen waren – bis zu diesem Zeitpunkt waren etwa 8 000 V 1 auf London abgefeuert worden, von denen 290 ins Ziel gelangten – wurde die V 1 von Flugzeugen aus über der Nordsee abgeschossen. Auf diese Weise wurden etwa 1 200 Geschosse eingesetzt. Auf Festlandziele, vor allem auf Antwerpen, wurden weitere 8 000 V 1 ange-



setzt. Am 8. September 1944 erfolgte der erste Abschüß einer V 2. Nach der Eroberung der Hauptabschüßbasis St. Omer, erfolgte der Abschüß von beweglichen, leicht auf- und abzubauenen Abschüßplätzen. Sie mußten mit herannahender Front stets weiter nach Osten verlegt werden. Die britische Luftwaffe spezialisierte sich auf den Abschüß der V 1. Dadurch wurden – das war die größte Wirkung dieser Waffe – erhebliche Verbände gebunden. Am 27. März 1945 wurde die letzte V 2 auf England abgeschossen. Insgesamt schlugen auf der Insel 1 115 V-Geschosse ein. Sie töteten 2 724 Personen. Weitere 2 050 V 2 hatten bis zum 5. April Antwerpen, Brüssel und Lüttich zum Ziel. (Nach Schramm, S. 971)

Blankenbach bei Hennef, in Lohmar, in Birk bei Lohmar und in Spich aus oder explodierten. Es entstanden Gebäudeschäden, mehrere Personen wurden verwundet. Das V-Geschoß in Spich brach in der Mitte durch, explodierte aber nicht, so daß keine Gefahr für die Bevölkerung bestand. Im Umkreis von 750 Metern mußte der Ort jedoch geräumt und die Reichsstraße 8 gesperrt werden.

In einem späteren Sammelbericht vom 20. Februar 1945, der den Zeitraum vom 17. November 1944 bis zum 15. Februar 1945 umfaßt, spricht der Landrat von sechs V-Geschossen und führt zusätzlich Niederpleis als Einschlagsort an⁷⁹. In diesem summarischen Rapport ist wieder von „reger Fliegertätigkeit“ die Rede und von „starkem Bordwaffenbeschuß“. Die Angriffe hätten sich in der Hauptsache gegen Siegburg, Sieglar, Troisdorf, Oberlar und Rosbach gerichtet. Aufgeführt werden 3942 Sprengbomben, 25 Minen, 2788 Brandbomben und 225 Phosphorbrandbomben und festgestellt, daß 529 Gefallene und 865 Verwundete zu beklagen seien. Im übrigen habe man im Siegkreis den Absturz von 14 deutschen Jagdmaschinen und von drei amerikanischen Bombern registriert.

Am 27. Februar trifft der Landrat für den Zeitraum 16.–23. Februar 1945 ähnliche Feststellungen. Als Hauptangriffsziele von Jagdbombern nennt er Siegburg, Sieglar, Troisdorf, Hennef, Eitorf, Siegburg-Mülldorf und Lohmar⁸⁰. 51× habe es „Öffentlichen Luftalarm“ und 26× „Fliegeralarm“ gegeben. Gemeldet wurden 443 abgeworfene Sprengbomben, darunter 25 Blindgänger.

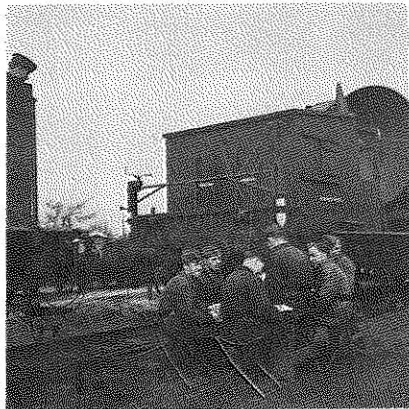
ES FEHLT AN ALLEM

Während die nahezu absolute Luftüberlegenheit die alliierten Verbände zu einem fast risikolosen Katz- und Mausspiel mit allem, was sich am Boden bewegte, entwickelte, nahm die Versorgungslage höchst dramatische Formen an. Am 17. Februar 1945 bemängelte der Landrat⁸¹: Es fehlen Kartoffeln, Fette, Nahrungsmittel, Käse und Salz. Fleisch muß von außen herangeschafft werden, da der Marktauftrieb im Siegkreise nur knapp 50 % des Bedarfs deckt⁸². Dieser Bericht mit der Mängelliste ging auch an den Leiter der SD-Außenstelle⁸³ Siegburg, SS-Obersturmführer Tilger, der im Hause

Bahnhofstraße 7 in Siegburg residierte.

Auch mit den folgenden Berichten hielt es der Landrat so. Er wollte die politische Macht augenscheinlich nicht im Unklaren über die prekäre, sich ständig mehr zuspitzende Lage lassen.

Am 22. Februar 1945 schrieb der Landrat an den RP⁸⁴: „Die Rückschläge im Westen und die sowjetische Offensive an der Ostfront haben in Verbindung mit den sich dauernd steigenden Luftangriffen die Stimmung in der Bevölkerung maßgeblich beeinflusst. So werden jetzt wiederholt unter der



22 Ruhepause der Meißstaffel bei einem Einsatz im Jahre 1943.

Bevölkerung Meinungen laut, die besagen, daß es nun nicht mehr möglich wäre, die menschen- und materialmäßige Überlegenheit des Feindes zu brechen. Auch die Ankündigung der Kürzung der Lebensmittelrationen sowie die schwierige Versorgungslage überhaupt, tragen dazu bei, die Stimmung weiter Kreise der Bevölkerung erheblich zu drücken.“ Wohl gemerkt, das schrieb ein Landrat, der 1936 von den Nationalsozialisten zum Chef der Kreisverwaltung und zum Repräsentanten des Siegkreises berufen worden war und der sich vornehmlich bei offiziellen Anlässen und zu Fototerminen in der Uniform eines Politischen Leiters zeigte.

In dasselbe Horn wie sein Parteifreund Hans Weisheit stieß auch der Sieglarer Bürgermeister, als er am 9. März einen Brief an eben diesen Landrat verfaßte⁸⁵: „2) Bevölkerung ist sehr beunruhigt über mangelnde militärische Abwehrmaßnahmen. Die Beunruhigungen steigern sich so, daß die Bevölkerung schon jetzt von einer militärischen Aufgabe spricht. Es wird die Auffassung ganz allgemein vertreten, daß Abwehrmittel und Abwehrwille der

Truppe nicht mehr vorhanden seien. 3) Die Bevölkerung scheint überwiegend die Absicht zu haben, das Gebiet nicht zu räumen. Es sind für etwa 200 Personen Abreisebescheinigungen erteilt. Die gehen zu Verwandten bzw. Bekannten.“

In beiden Briefen zeigen die Formulierungen, wie vorsichtig selbst von der Partei getragene und das Vertrauen der NSDAP genießende Führungskräfte sich verhalten mußten, um sich nicht des Volksverrats oder der subversiven Tätigkeit schuldig zu machen. Die beiden Verwaltungsmänner sahen die Situation, daß hier nichts mehr zu retten und der Krieg verloren war, sehr deutlich, wagten das aber nur in der Form des „Stimmungsberichts“ anzudeuten. Hier mußte die angebliche vox populi für die eigene Meinung und die Lagebeurteilung herhalten.

Am 10. März schob der Sieglarer Bürgermeister eine kurzgefaßte Meldung an den Landrat nach: „4) Arbeitsunlust hat inzwischen auch auf die im öffentlichen Dienst Tätigen übergreifen. Die Fortsetzung des Verwaltungsbetriebes wird schwierig.“ Und am 12. März er-



23 Der gesamte Transportzug der 1. Batterie auf der Strecke.

gänzte der Sieglarer Verwaltungschef: „Die Bevölkerung sucht kaum noch die

79 Akte Landratsamt Siegkreis 3319.

80 Akte Landratsamt Siegkreis 3318.

81 Bis zum Einmarsch der Amerikaner amtierte Hans Weisheit.

80 Akte Landratsamt Siegkreis 3318.

83 Sicherheitsdienst der SS (Schutzstaffel, halb-militärischer Kampfverband der NSDAP), ursprünglich in erster Linie ein politischer Überwachungsapparat gegenüber der Partei, diente dann auch der politischen Kontrolle gegenüber dem Staat wie allen anderen Lebensbereichen, die mit „Vertrauensmännern“ des SD durchsetzt wurden.

84 Akte Landratsamt Siegkreis 3319.

85 Akte Landratsamt Siegkreis 3322, S. 81.

Verwaltung auf. Abgesehen von der wirklich ersten Gefahr des Beschusses scheint es auch eine gewisse Zurückhaltung zu sein, die im Hinblick auf die vermeintliche baldige Änderung geübt wird.“

Die Aussage, von eigener starker Resignation getragen, kam einer Bankrotterklärung gleich. Der Bürgermeister von Nazis Gnaden gab das Spiel für verloren, deutete den für ihn sicheren Machtwechsel jedoch nur vorsichtig an. Man wußte ja nicht, und sein Leben im letzten Augenblick noch aufs Spiel zu setzen, das wollte man auch nicht. In der Deutung der Zeit durch die Partei ein unglaubliches Verbrechen, ein Verrat an Volk und Bewegung, das noch vor wenigen Wochen Verhaftung bedeutet und möglicherweise sogar das Leben gekostet hätte. Ein Mann, im Dienste der Nazis hochgekommen und ihr willfähriger Diener, sah die Zeichen der Zeit, sprach sie aber nur verhalten, quasi konjunktivisch an.

KAMPF UM WIEDERAUFBAU

Am 10. April erreichten die amerikanischen Truppen die Agger, am 11. rückten sie von Siegburg aus in Troisdorf ein. Noch am selben Tage übertrugen die Amerikaner Gewerbeoberlehrer Alois Müller den Bürgermeisterposten. Der lehnte jedoch ab und verwies auf Dr. Wilhelm Hamacher. Da der einstige Zentrumsabgeordnete nach einer Verwundung jedoch nicht dienstfähig war, wurde Gemeindeforscher Heinrich Kutzner zum Bürgermeister ernannt⁸⁶. Er übte sein Amt bis zum 29. Mai 1945 aus.

Wenige Tage nach dem Einmarsch beschlagnahmten amerikanische Truppen alle Wohnhäuser an der Altenrather Straße und der Parkstraße (nach rund sieben Wochen bezogen englische Einheiten bis Anfang 1946 diese Quartiere). Im teilweise ausgebombten Troisdorf brachten diese Maßnahmen neue erhebliche Spannungen. Heinrich Kutzner sah sich am 25. April 1945 veranlaßt, in einem Brief, den er über den Landrat an die Alliierte Militärverwaltung richtete, auf diese Probleme hinzuweisen⁸⁷. Kutzner schrieb u. a.: „In Troisdorf sind 700 Soldaten der amerikanischen Wehrmacht stationiert. Dadurch sind 250 Leute gezwungen, ihre Häuser zu

verlassen. Da durch Kriegseinwirkungen 800 bis 900 Häuser nicht mehr bewohnbar sind und noch eine Menge Flüchtlinge aus anderen Gegenden sich in Troisdorf aufhalten, stößt die Unterbringung der ausquartierten Leute auf größte Schwierigkeiten. Vielleicht ist es möglich, zu erwirken, daß die Betroffenen in den Kellern ihrer Häuser verbleiben oder aber noch besser, daß jede Familie mehrere Sol-

sen. Das traf besonders Kranke und alle die, die für die Versorgung der Gemeinde zuständig waren. In Troisdorf selbst konnte nahezu nichts mehr an Eßbarem produziert werden. Alles, was man brauchte, mußte von außen herangeschafft werden. Vor allem von Siegburg aus über die Aggerbrücke. Diese Straßenbrücke im Zuge der da-

24 Speisewagen der Eisenbahnflak 416 vor innen.



25 Ein Bier zur Erholung im Speisewagen der Eisenbahnflak 416.

daten als Einquartierung zugewiesen bekommt. Das Letzte wäre die beste Lösung.“⁸⁸

Neben diesen Unterbringungssorgen hatte Kutzner noch andere elementare Probleme zu lösen. Troisdorf bildete in der damaligen Situation quasi eine Insel. Die Agger erwies sich als Grenzfluß. Niemand durfte den Ort verlas-

86 Geimer, S. 82.

87 Akte Landratsamt Siegkreis 3320.

88 Anfang 1946 bezogen belgische Besatzungstruppen die beschlagnahmten Häuser „Am Hofweier“ und die Berufsschule, sowie die Altenrather- und die Parkstraße. Ostern 1946 räumten die Belgier Troisdorf. Am 6. Juni 1946 beschlagnahmten Engländer Wohnhäuser am Richard-Wagner-Platz, in der Friedrich-Ebert-Straße, Schloßstraße, Römerstraße, von-Loe-Str., Häuser an der Friedensstraße und das Waldcafé und Restaurant Ravensberg an der Altenrather Straße. Innerhalb von 24 Stunden mußten die Wohnungen geräumt werden. Die Engländer fuhren Panzer auf mit Maschinengewehren und sperrten den betroffenen Wohnbereich mit Stacheldraht ab. Gleichzeitig kreisten den ganzen Tag britische Flugzeuge über Troisdorf.

maligen Reichsstraße 8 hatte am 10. April unter dem Dauerfeuer der deutschen Artillerie gestanden. In der Nacht zum 11. April traf eine Granate die eingebaute Sprengladung. Die Brücke flog in die Luft. Im fortgeführten deutschen Beschuß bauten die Amerikaner eine Notbrücke⁸⁹. Sie war nur für den militärischen Transport gedacht.

Heinrich Kutzner bat die alliierte Militärverwaltung um die Genehmigung, daß Fahrzeuge für den Lebensmitteltransport die Brücke passieren dürften, weil „Troisdorf augenblicklich von jeglicher Versorgung abgeschnitten ist“ und „die Lebensmittelhändler keinerlei Möglichkeit (haben) Ware herbeizuschaffen“. In diesem Zusammenhang wies Kutzner darauf hin, daß viele Troisdorfer Spezialärzte in der Kreisstadt und das Siegburger Krankenhaus besuchen mußten. Auch für sie erbat er sich die Genehmigung Passagierscheine ausstellen zu dürfen⁹⁰. Eine Troisdorferin konnte einigen Bürgern dadurch helfen, daß sie ihre alte Tracht als Rot-Kreuz-Helferin (sie war vor dem Krieg im DRK aktiv) rauskramte und in diesem Aufzug mit dem schützenden Roten Kreuz am Arm und an der Schwesternhaube die amerikanischen Posten passieren und einiges hinüber und herüber schaffen konnte, was – obwohl es meist nur Kleinigkeiten waren – für den einzelnen Mitbürger in dieser Situation von ungeheurem Wert war.

Passagierscheine forderte auch Direktor Habel von der Dynamit AG für die Arbeiter, die auf einer im Werk hergestellten Handpresse Dachziegel produzierten. Um möglichst schnell die Dächer der Werkshallen und der Werkswohnungen schließen zu können, versuchte man in drei Schichten zu je acht Stunden zu arbeiten. Dieser Arbeitsrhythmus setzte aber voraus, daß die Arbeiter auch nachts zum Werk kommen und nach der Schicht wieder nach Hause fahren konnten. Kutzner setzte sich auch für diesen Wunsch ein, wie auch für die Bitte von Habel, die im Werk lagernden – und beschlagnahmten – Baumaterialien freizugeben. Mit ihrer Hilfe hoffte man, die Trümmer der weitgehend zerstörten Hauptverwaltung an der Kölner Straße soweit sichern zu können, daß die Chance verblieb, noch vorhandene Akten zu retten. Im Gegenzug versprach Habel, Baumaterialien, die im Werk lagerten, für dringend notwendi-

ge Sicherungsarbeiten an Wohnhäusern freizugeben.

Am 30. April 1945 wandte sich Kutzner erneut an den Landrat⁹¹ und bat um Hilfe. Der Verwaltungsmann schilderte nochmals die prekäre Situation in der Gemeinde und sagte, daß durch die Bombenangriffe vom 29. Dezember 1944, die späteren Angriffe und den Artilleriebeschuß 900 Wohnhäuser teils ganz zerstört, teils schwer und leicht beschädigt worden seien. „Um die bestehende Wohnungsnot durch beschleunigte Instandsetzung zu mildern, ist es dringend notwendig, daß für die Herbeischaffung von Baumaterial Erleichterungen im Verkehr der Lkw gewährt werden.“⁹²

Es entspann sich in der Folgezeit ein hartes bürokratisches Tauziehen, das nach und nach zu Erleichterungen im Verkehr führte. Erste Holzvergaser brachten Spanplatten und Latten für Abdichtungsarbeiten heran. In dieser Situation faßte der evangelische Pfarrer Theiß den Entschluß, seinerseits Hilfsersuchen zu starten. In einem Brief an Kutzner stellt der Geistliche fest, daß „die Evangelische Gemeinde besonders schwer getroffen worden sei. Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus seien schwer beschädigt, die Kirche unbenutzbar, das Pfarrhaus unbewohnbar. Um die Gebäude vor dem vollständigen Verfall zu retten, benötigen wir zunächst Holz, um die Dächer abzudichten und die Fenster zu schließen. Auf der DAG befindet sich Holz, das für diese Zwecke geeignet erscheint. Ich bitte um Freigabe durch die Militärbehörde.“⁹³

Die Akten geben keine Auskunft, ob dem Pfarrerwunsch entsprochen worden ist, es scheint jedoch so, zumal die allgemeine Bereitschaft zur Hilfe durch das Werk schon vorlag.

Der Kampf ums tägliche Überleben setzte sich fort. Von Normalisierung der Verhältnisse konnte keine Rede sein. Das, was von der Verwaltung noch oder wieder funktionsfähig war, blieb in kleinlichen bürokratischen Auseinandersetzungen um einfachste Vergünstigungen ausgelastet. Das wurde noch schwieriger, als nach dem 29. Mai Troisdorf keinen eigenen Bürgermeister hatte und Eugen Vogel von Siegburg in Personalunion beide Bürgermeisterstellen verwaltete. Am 6. Juni wurde Dr. Heinz Gummersbach zum Bürgermeister von Troisdorf bestellt.

Auch auf dem Troisdorfer Bahnhof ge-

lang es nur mühsam, wieder Verkehr auf die Gleise zu bringen. Zwar waren die Eisenbahner im April von ihren Ausquartierungsorten wieder nach Troisdorf zurückgekommen und hatten am 17. April auch wieder den Troisdorfer Bahnhof besetzt. Aber erst nach unendlicher mühevoller und weitgehend mit untauglichen Mitteln durchgeführten Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten rollte der erste Zug im Spätsommer durch Troisdorf nach Siegburg⁹⁴. Dieser Zug wurde als sichtbares und hoffnungsvolles Zeichen für eine beginnende Normalisierung begrüßt. Troisdorf war auf dem besten Wege, sich aus dem Tief herauszuarbeiten, in das es der Krieg und vor allem der 29. Dezember 1944 gerissen hatte.

Quellen

Akte Landratsamt Siegkreis 3317.

Akte Landratsamt Siegkreis 3318.

Akte Landratsamt Siegkreis 3319.

Akte Landratsamt Siegkreis 3320.

Akte Landratsamt Siegkreis 3322.

Aufschreibung über Flieger-Alarm in Troisdorf, Tagebuch von Max Wittig, Troisdorf, Frankfurter Straße 49.

Akte Großangriff 29. 12. 44, Archiv der Stadt Troisdorf.

Mission Reports for the 9th Air Force regarding 29 December 1944, Department of the Air Force, Air Force Historical Research Agency, Maxwell Air Force Base Alabama.

Schriftliche Mitteilungen von Raimar Köhler, Rochlitz.

Schriftliche Mitteilung von Richard Stähle.

Literatur

Brodeser, Heinrich, Heimatbuch Rhein-Sieg, Troisdorf 1985.

Die Vierziger Jahre. Der Siegburger Raum zwischen Kriegsanfang und Währungsreform. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Stadtmuseums Siegburg im Torhausmuseum des Siegwerks (11.9.–16.10. 1988), Fischer, Gert, Hrsg. Siegburg 1988.

Engelmann, Anton, Die Zündhütchenfabrik Troisdorf, in *Dynamit Nobel Werkszeit-schrift* 2/56.

Freeman, Roger A. with Alan Crouchman and Vic Maslen, *The Mighty Eighth War Diary*, London 1981, 1990.

⁸⁹ Geimer S. 83.

⁹⁰ Akte Landratsamt Siegkreis 3320.

⁹¹ Im April und Mai versah Dr. Eduard Bierhoff die Geschäfte des Landrats, bevor Josef Clarenz Landrat und ab 1. April 1946 Oberkreisdirektor wurde.

⁹² Akte Landratsamt Siegkreis 3320.

⁹³ Ebenda.

⁹⁴ Land/Schulte, S. 44.

- Geimer, Maria*, Zeittafel zur Geschichte Troisdorfs, in HbIS. 64/1952, S. 57–87, Siegburg 1952.
- Höroldt, Dietrich/Rey, Manfred van*, Geschichte der Stadt Bonn, vier Bde. Bd. 4. Von der französischen Bezirksstadt zur Bundeshauptstadt 1794–1989, Bonn 1989.
- Klewitz, Bernd*, Die Arbeitssklaven der Dynamit Nobel, Schalksmühle 1986.
- Land, Erich/Schulte, Helmut*, 125 Jahre Bahnhof Troisdorf 1861–1986, in Troisdorfer Monographien I., Troisdorf 1986.
- Middlebrock, Martin/Everitt, Chris*, The Bomber Command War Diaries. An Operational Reference Book, 1939–1945, London 1985.
- Müller, Rolf*, Troisdorf und die Eisenbahn, in Troisdorf im Spiegel der Zeit, Siegburg 1950, S. 107–118.
- Munzon, Kenneth*, Die Weltkrieg-II-Flugzeuge, Stuttgart 1991.
- Ossendorf, Karlheinz*, Von der Sprengkapsel zum modernen Sprengzylinder. 100 Jahre Troisdorfer Zünder 1886–1986, Bonn 1986.
- , –, Scheinanlagen zogen die Bomber magisch an, in TJH XVI., Troisdorf 1986, S. 89–109.
- Rencontre-Lexikon in 20 Bde., Lausanne o. J.
- Rivinius, P. Karl Josef*, 70 Jahre (1913–1983) Steyler Missionare in St. Augustin, St. Augustin 1983.
- Rust, Kennc.*, The ninth Air Force in World War Second.
- Saunders, Hrowe H.*, Die Wacht am Rhein, Hitlers letzte Schlacht in den Ardennen 1944/45, Berg am See 1984.
- Schramm, Percy E. (Hrsg.)*, Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab) 1940–1945, 8 Bde. Herrsching 1982.
- Stelzmann, Arnold/Frohn, Robert*, Illustrierte Geschichte der Stadt Köln, Köln 1984.
- The United States Strategic Bombing Survey Plants of Dynamit AG, vormals Alfred Nobel & Co Troisdorf, Clausthal, Krummel and Duneberg Germany, First Edition, 7. November 1945.
- Zentner, Kurt Dr.*, Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges, München 1963.

HEINRICH BRODESSER

DAS MUSEUM DER BERGHEIMER FISCHEREIBRUDERSCHAFT UND SEIN FÖRDERVEREIN

Über die Bergheimer Fischereibruderschaft wurde bereits mehrfach berichtet¹. Inzwischen ist diese alte zunftartige Berufsvereinigung der Fischer an der unteren Sieg längst über die Grenzen des Ortes, der Stadt und gar des Landes hinaus bekannt, nicht zuletzt, weil das Fischerei-Museum zahlreiche Besucher des In- und Auslandes über die Fischerei in Rhein und Sieg und den zugehörigen Altwässern eingehend informieren konnte. Es kamen interessierte Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung, aus den Niederlanden, aus Belgien, England, Frankreich, der Schweiz und gar den USA. In der kurzen Zeit des Bestehens konnte das relativ kleine Museum mehr als 10 000 Besucher zählen. Auch für die Zukunft erwarten die Bergheimer Fischer weiteres reges Interesse.

Das Museum ist an jedem ersten Sonntag des Monats von 14.30 bis 18.00 Uhr geöffnet. Außerdem sind Gruppenführungen außerhalb dieser Öffnungszeiten besonders beliebt. Sie werden ermöglicht nach telefonischer Anmeldung beim Vorsitzenden des

Fördervereins des Fischerei-Museums Josef Boss unter der Rufnummer 02 28/45 13 42.

Das Museum befindet sich am Westrande des Troisdorfer Stadtteils Bergheim direkt über dem Altsiegarm Discholz am Nachtigallenweg (Nr. 37). Die Betreuung des Hauses liegt in Händen ehrenamtlicher Förderer. Daher wird für den Besuch des Museums kein Eintritt erhoben.

DIE GRÜNDUNG EINES FÖRDERVEREINS

Im Jahre 1987 feierten die Bergheimer Fischerbrüder ihr großes Jubiläum, das Fest ihres 1000jährigen Bestehens.

Die Bergheimer Fischereibruderschaft ist eine geschlossene Zunft, in der das Fischereirecht nur von den Vätern auf ihre Söhne vererbt werden kann, wenn diese ihre „Gerechtigkeit tun“, d. h. wenn sie sich nach Vollendung ihres 16. Lebensjahres in die Zunft unter Ablegung des Fischereides aufnehmen

lassen. Versuche, diese Geschlossenheit bzw. die Mitgliedschaft innerhalb bestimmter Fischerstämme zu durchbrechen, waren bisher erfolglos. Dennoch wollte die Bergheimer Zunft sich dem Interesse der Öffentlichkeit nicht verschließen. Zu diesem Zweck wurde am 12. Dezember 1986 – gleichsam am Vorabend des Jubelfestes – ein „Verein zur Förderung des Fischerei-Museums der Fischereibruderschaft zu Bergheim an der Sieg“ gegründet, zu dem alle, Fischerbrüder und Nichtfischer, Männer wie Frauen, Zutritt ha-

¹ H. Brodeßer: Die Bergheimer Fischereigerechsamte und ihre Grenzen, in: TJH XV, 1985. Ders.: Die Bergheimer Fischereibruderschaft – Die Fischerei-Ordnung, in: TJH XVI, 1986. Ders.: Die Fischereibruderschaft im Zeichen des Jubeljahres 1987, in: TJH XVII. Ders.: Die Fischereibruderschaft zu Bergheim an der Sieg, Niederkassel-Rheidt, 1987. Ders.: Führer durch das Bergheimer Fischerei-Museum, Troisdorf-Bergheim 1988. Ders.: Das Museum der Bergheimer Fischereibruderschaft, in: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 1989. H. J. Engels: Das Fischerei-Privileg an der unteren Sieg, in: HbIS 89, 1965. Ders.: Erbfolge und Wappen der Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg, in: HbIS 93, 1967. 975 Jahre Bergheimer Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg, Festschrift zum 975jährigen Bestehen, Bonn 1962. J. Gronewald: Geschichte und Satzungen der Bergheimer Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg, Troisdorf 1927, 2. Auflage, Siegburg 1962.